Modellprojekte
im Rahmen des § 45c SGB XI
in Bayern

Fachlich-wissenschaftliche Begleitung im Auftrag
des Bayerischen Staatsministeriums
für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen sowie
der Arbeitsgemeinschaft der Pflegekassenverbände in Bayern
und des Verbandes der privaten Krankenversicherungen e.V.

Abschlussbericht (Teil 6)
Modell Germering 2010 - 2012
„Tagesbetreuung in Privathaushalten für Menschen mit Demenz“

Sabine Tschainer

aufschwungalt

aufschwungalt · Sabine Tschainer · Auenstraße 60 · 80469 München
Tel: 089 50080401 · Fax: 089 50080402 · www.aufschwungalt.de

Inhaltsverzeichnis

Einleitung 3

1 Ziele und Ausgangslage des Modellprojektes 4

1.1 Ziele der Modellkonzeption 4

1.2 Ausgangslage 5

2 Projektstrukturplan 8

3 Umsetzung 8

3.1 TiPi -Haushalte 8

3.2 TiPi -Koordination 13

3.3 Öffentlichkeitsarbeit 15

4 Bewertung 20

4.1 Finanzierung des TiPi-Konzeptes 21

4.2 Gastgeberinnen/Gastgeber und Tagesbegleiterinnen/Tagesbegleiter 23

4.3 Angehörige 26

4.4 Netzwerk- und Öffentlichkeitsarbeit 29

4.5 Projektkoordinatorin / Projektteam 31

5 Abschluss 33

Anlage 1:„TiPi. Modellprojekt ‚Tagesbetreuung in Privathaushalten für Demenzerkrankte‘. HANDBUCH“ 35

Verzeichnis wichtiger Abkürzungen 63

Abbildungsverzeichnis 64

Tabellenverzeichnis 64

Einleitung

Seit 2004 fördern das Bayerische Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen, der Verband der Bayerischen Pflegekassen und der Verband der privaten Krankenversicherungen e.V. in Bayern Modellprojekte zum § 45c SGB XI. Das Münchener Institut aufschwungalt ist mit der fachlich-wissenschaftlichen Begleitung beauftragt und legt hiermit den Abschlussbericht zum Projekt „Tagesbetreuung in Privathaushalten für Menschen mit Demenz“ (Projektträger Sozialdienst Germering e.V.) vor.

Einen Überblick über die gesamte Modellförderung nach § 45c SGB XI in Bayern geben die seit 2005 jährlich vorgelegten Berichte der fachlich-wissenschaftlichen Begleitung, die auf der Homepage des Bayerischen Sozialministeriums unter http://www.stmas.bayern.de/pflege/dokumentation/demenz.php sowie beim Internetauftritt des Instituts „aufschwungalt“ unter http://aufschwungalt.de/00/downloads.php5 zu finden sind.

Neben diesem Abschlussbericht der f/w Begleitung finden sich ausführliche Erläuterungen und Beschreibungen der Modellarbeit

- im eigenständigen Abschlussbericht des Modellprojektes und
- im „Handbuch“ für die Tagesbetreuung in Privathaushalten für Menschen mit Demenz.

Um Wiederholungen zu vermeiden und die gewonnenen Erkenntnisse umfassend der Fachwelt und den Praktikern zur Verfügung stellen zu können, wird das im Modellrahmen erarbeitete Handbuch diesem Bericht als Anlage beigefügt (und verschiedentlich darauf Bezug genommen).

München im März 2013
aufschwungalt
Sabine Tschainer

1 Ziele und Ausgangslage des Modellprojektes

Das Modellprojekt: „Tagesbetreuung in Privathaushalten für Menschen mit Demenz“ startete am 01.06.2010 mit einer zweieinhalbjährigen Laufzeit seine Arbeit (Maßnahmezeitraum: 01.06.2010 - 31.12.2012). Gefördert wurde ab Projektbeginn eine Teilzeitfachkraft mit fünf Stunden, ab 1.9.2010 mit zehn Stunden, ab 01.01.2012 mit zwölf Stunden pro Woche. Weiterhin gefördert wurde eine Mitarbeiterin im Verwaltungsbereich (stundenweise) sowie in der Anfangsphase des Modellprojektes eine stundenweise Tätigkeit der Geschäftsführung für „projektbezogene Maßnahmen der Qualitätssicherung“. Als Projektleitung wurde für diese Stelle die Arbeitszeit einer - im Bereich der niedrigschwelligen Angebote für Menschen mit Demenz- erfahrenen Mitarbeiterin des Modellträgers aufgestockt. Diese Fachkraft verfügt über eine Ausbildung zur Heilpraktikerin Psychotherapie und zur Familientherapeutin sowie die einjährige Ausbildung als Krankenpflegehelfer.

1.1 Ziele der Modellkonzeption

Das Modellprojekt will die „bestehenden niedrigschwelligen Angebote zur Unterstützung der Versorgung für Menschen mit Demenz erweitern und pflegende Angehörige in ihrer Betreuungsarbeit entlasten“. Das Konzept „Tagesbetreuung in Privathaushalten“ bietet (Ehe-) Partnern, Familien und Zugehörigen die Möglichkeit, ihre „**Erkrankten stundenweise in einer gleichermaßen familiären und privaten Atmosphäre individuell versorgen zu lassen“**. Dabei werden die Menschen mit Demenz (bis zu vier Personen) tageweise in einzelnen Privathaushalten durch qualifizierte Ehrenamtliche versorgt. So erhalten die begleitenden und pflegenden **Angehörigen** die Möglichkeit, sich in ihrer eigenen häuslichen Umgebung einen **Freiraum** zu schaffen.“ [1] Das Modellprojekt strebte daneben „eine **Vernetzung** der verschiedenen Hilfsangebote für Betroffene und deren Angehörige im regionalen und überregionalen Verbundsystem an“. Ziel war damit auch, den *Zugang* zu den notwendigen Hilfen für Menschen mit Demenz unter Einbeziehung der pflegenden Angehörigen zu verbessern bzw. zu gewährleisten.[2]

---

[1] Die Idee der „Tagespflege in Familien“ wurde zuerst 1992 in Alloa (Schottland) - bis dahin Region ohne Tagespflegeangebote für Menschen mit Demenz - verwirklicht („Home Based Models of Day and Respite Care“; zwischen 1992 und 1995 wurden 11 Haushalte gefunden und entwickelt, viele von ihnen stehen bis heute zur Verfügung.). Das erste Angebot dieser Art in Deutschland wurde von der Leitstelle für ältere Bürger im Main-Kinzig-Kreis als Modellprojekt nach §8 Abs.3 SGB XI auf den Weg gebracht. Das „Projekt SOwieDAheim“ lief vom 01.07.2006 - 30.06.2011. Weitere Informationen unter: http://www.gkv-spitzenverband.de/pflegeversicherung/forschung/modellprojekte/projekte_1/entwicklung_qualitaet.jsp

[2] vgl. Konzept des Modellträgers

1.2 Ausgangslage

Im Modellstandort Germering[3] ist der Anteil der über 80-jährigen und damit auch der u.U. gerontopsychiatrisch veränderten älteren Menschen im Vergleich zum Landkreis überproportional hoch. Nach Angaben des Modellträgers sei „das Versorgungsgebiet von Germering überschaubar“ und zeige durch die geringen Entfernungen (Radius von max.10 km) eine optimale Versorgungsgröße.

Der Modellträger - der Sozialdienst Germering e.V. - wurde 1967 mit den Schwerpunkten "Angebote für die Junge Familie", "Familienhilfe" und "Angebote für Senioren" gegründet. Laut Vereins-Satzung ist der Zweck des Vereins, „für die Stadt Germering eine Einrichtung zu unterhalten, die allen Bürgern im sozialen Bereich Hilfe gewährt". Ziel sei, „den Menschen in schwierigen Lebenssituationen zu helfen“ - mit geringer Bürokratie und so kostengünstig wie möglich. „Aus dieser Intention heraus entstanden im Laufe der Zeit über 40 verschiedene Tätigkeitsbereiche. Die Aufgaben werden von etwa 380 ehrenamtlichen, freiwilligen, geringfügig- und festangestellten Mitarbeitern bewältigt.“[4] Im Bereich der Versorgung von Menschen mit Demenz und Unterstützung deren Angehöriger verfügt der Sozialdienst Germering ebenfalls seit Jahren über geraume und vielfältige Erfahrungen. Angebote sind beispielsweise

- eine Tagespflege
- stundenweise Entlastung zu Hause durch ehrenamtliche Helferinnen und Helfer (Projekt „Lichtblick“)
- eine Angehörigengruppe
- Tagesseminare für pflegende Angehörige
- eine Betreuungsgruppe („Café Zeitlos“)
- einen Treffpunkt für jüngere und ältere Menschen mit und ohne Demenzerkrankung (monatlich).

Mit diesen Vorerfahrungen[5], der Verortung in der Kommune und Bekanntheit (und Beliebtheit) unter den Bürgerinnen und Bürgern Germerings sowie dem vorhandenen Netzwerk verfügte der Modellträger über optimale Voraussetzungen zur Implementierung des neuen Versorgungsbausteins. Von Bedeutung - für die erfolgreiche Konzeptumsetzung - war ebenso, dass, nach den Erfahrungswerten des Modellträgers bei Projektbeginn, die (in Germering) vorhandenen Angebote zur Entlastung der Angehörigen von Menschen mit Demenz und zur Begleitung der Betroffenen „bei weitem nicht mehr ausreichten“.

[3] Stadt im Westen von München (ca. 38.000 Einwohner)
[4] Vgl. Internetauftritt des Modellträgers: http://www.sozialdienst-germering.de/
[5] auch und gerade hinsichtlich niedrigschwelliger Betreuungsangeboten nach § 45b SGB XI

Die - in der Startphase der Modellprojekte - routinemäßige Befragung von Akteuren in der Modellregion brachte in Germering eine Antwortquote von 10,6%. Es konnten 47 Fragebögen versandt werden, der Rücklauf betrug fünf. Zusätzlich teilten sechs der angefragten Akteure mit, dass sie sich nicht „unbedingt als richtigen Ansprechpartner“ empfinden und deswegen nicht an der Befragung teilnehmen wollten. Eine dieser Einrichtungen betonte aber: „Grundsätzlich können wir feststellen, dass wir das Projekt des Sozialdienstes sehr begrüßen. **Wir sind nämlich der Auffassung, dass insbesondere die Angebote für Menschen mit Demenz oder deren Angehörige erheblich ausgebaut werden müssen.**“

Zur Frage nach vorrangig notwendigen Verbesserungen der Versorgung von Menschen mit Demenz und deren Angehöriger in der Region machten drei der Befragten folgende Angaben[6]:

Bedarf	Zahl der Nennungen
Begleitung im Alltag / tagesstrukturierende Maßnahmen	1
Hilfe bei der Haushaltsführung	3
Entlastung der Angehörigen	3
somatische Pflege	2
Hilfe bei gesundheitlichen Angelegenheiten	keine

Trotz der geringen Aussagekraft von nur drei Aussagen fällt hier - wie schon bei früheren Erhebungen - auf, dass nach wie vor eine Verbesserung im Bereich der somatischen Pflege bei der Versorgung demenzerkrankter Menschen gesehen wird.[7] Als Angebote, die vorrangig zur Entlastung/Unterstützung der Angehörigen von Menschen mit Demenz aufgebaut werden sollen, benannten die Akteure[8]:

Angebot	N =
• stundenweise Entlastung (mit Beaufsichtigung/Beschäftigung des Erkrankten)	3
• Angehörigengruppen / Gesprächskreise zum Austausch mit Gleichbetroffenen	3
• Informationsangebote zur Krankheit / Umgang mit den Erkrankten	4
• Informationsangebote zu finanziellen / rechtlichen Fragen	4
• Ausbau neuer Wohnformen (z.B. WGs; stationäre Hausgemeinschaften)	3
• kontinuierliche Entlastung (mit Beaufsichtigung/Beschäftigung des Erkrankten)	2
• Erholungsangebote für Angehörige	2
• Freizeitangebote für Angehörige	2

[6] Zwei Institutionen trafen dazu keine Aussagen.
[7] Insgesamt kamen die Antworten von vier ambulanten Pflegediensten und einer Fachstelle für Angehörige. Die Nennungen zur „somatischen Pflege“ stammen von ambulanten Pflegediensten.
[8] Eine Institution machte keine Angaben.

Trotz der entwickelten Versorgungsstrukturen in Germering bestand zu Modellbeginn aus Sicht der Akteure weiterhin Bedarf an einer Verbesserung der Angebotssituation für Menschen mit Demenz und deren Angehörigen. Entsprechend der Ergebnisse früherer Erhebungen der f/w Begleitung dürfte eine **Verbesserung der Informationsmöglichkeiten zum Thema Demenz** nach wie vor von Relevanz sein.

Die Institutionen wurden auch nach ihren Erwartungen an das Modellprojekt befragt. 80% kennen den Modellträger aus ihrer täglichen Arbeit. Dessen regionale Bedeutung bei der Versorgung von Menschen mit Demenz und deren Angehöriger schätzten zwei der Befragten als „hoch" oder „sehr hoch" ein. Wiederum zwei meinten, diese sei „mittel", eine Institution bewertete mit „sehr gering". Fast alle der Befragten hatten bereits mit dem Modellträger zusammenge-arbeitet. Als **„besondere Kompetenzen" des Modellträgers** wurden benannt:

- dessen hochqualifiziertes haupt- und ehrenamtliches Personal
- seine langjährige Erfahrung und Fachkompetenz
- seine sehr gute Vernetzung sowie
- sein innovatives Agieren.

Das Konzept der „Tagesbetreuung in Familien" kannten drei der Befragten. Die Chancen zu seiner Umsetzung wurden insgesamt positiv bewertet. Eine Institution führte dazu aus: „Durch die gute Vernetzung des Trägers im gesamten Versorgungssystem kann das Projekt schnell bekannt gemacht und etabliert werden; die Art der Unterstützung, die das Modellprojekt bietet, deckt einen Bedarf ab, der in den bisherigen Unterstützungsangeboten noch nicht aufgegriffen wurde; dieser Bedarf wird sich in den nächsten Jahren noch erheblich steigern; durch die Einbindung von Ehrenamtlichen/Freiwilligen, die fachlich begleitet werden, ist die nötige Qualität gewährleistet, außerdem bleibt das Angebot finanzierbar".

Die Akteure erhoffen auch bei diesem Modellprojekt positive Auswirkungen für ihre eigene „konkrete praktische Arbeit". Beispielhaft sei hier eine der ausführlichen Antworten wiedergegeben: „Möglichkeit aus den Erfahrungen des Modellprojekts zu lernen, Möglichkeit der Spezialisierung auf Dementenarbeit für unseren Verein, Möglichkeit einem Problem unserer Gesellschaft praktisch zu begegnen."

Insgesamt gesehen kann dem Modellprojekt in Germering eine **sehr gute Ausgangsposition** aufgrund seiner

- bisherigen Kompetenzen und Erfahrungen im Themenbereich als auch seiner

- Vernetzung und Kooperationsbereitschaft mit anderen Akteure in der Region

bescheinigt werden.

Angesichts der Pionierarbeit in der Verwirklichung des Modellkonzeptes erwies sich dies als großer Vorteil.

2 Projektstrukturplan

Im Sinne einer organisatorisch und zeitlich geplanten Umsetzung der Konzeption entwickelte das Modellteam auch hier einen Projektstrukturplan (vgl. Abb.1, Stand 15.11.2011).

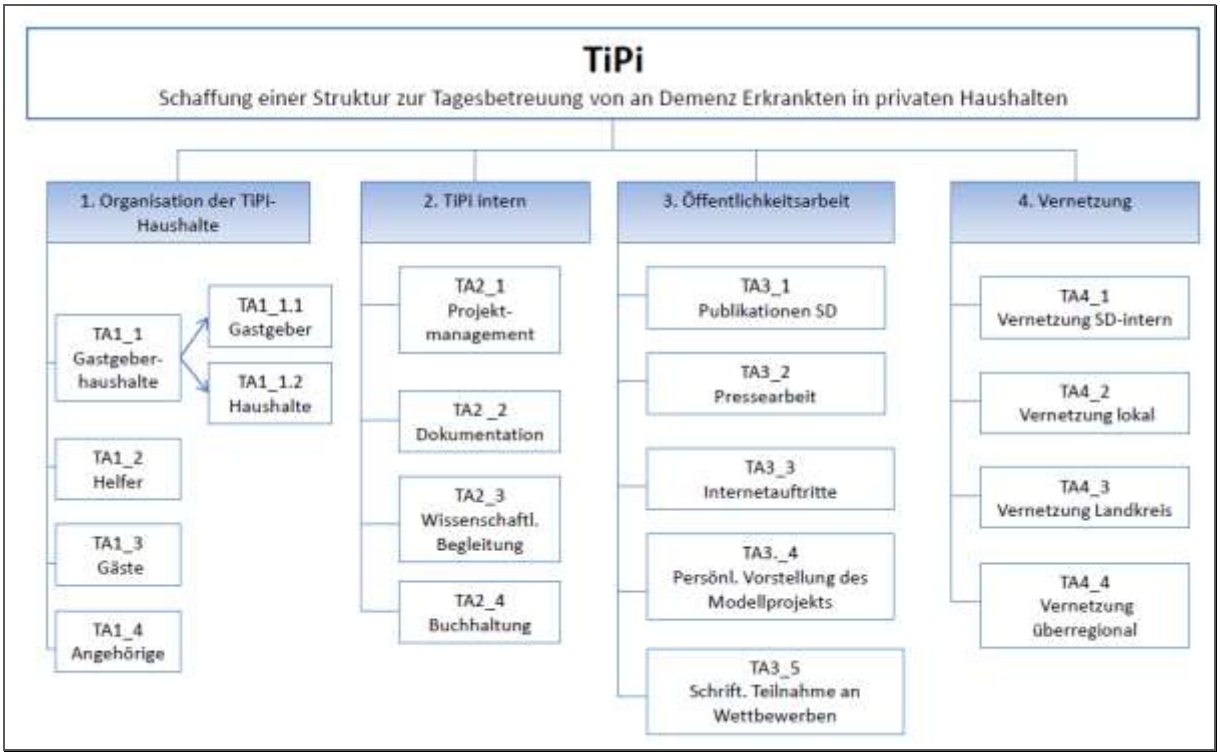

Abb. 1: Projektstrukturplan

3 Umsetzung

3.1 TiPi -Haushalte[9]

Die Zielsetzung des Modellprojektes (Ehe-) Partnern, Familien und Zugehörigen die Möglichkeit zu geben, ihre „Erkrankten stundenweise in einer gleichermaßen familiären und privaten Atmosphäre individuell versorgen zu lassen“, wurde grundsätzlich erreicht. Einziger Abstrich ist, dass - insbesondere aus finanziellen Gründen - die Angebotsdauer der TiPis von den geplanten Ganztags-Angeboten auf halbe Tage reduziert werden musste. Insgesamt konnten **in vier Privathaushalten** TiPis gegründet werden. Zusätzlich wurde seit 2012 einmal im Monat ein Wochenend-TiPi, die sog. „Samstagsgruppe“ angeboten. Aus den 58 An-

[9] Das Modellprojekt gab sich selber die Abkürzung „TiPi“, die für **T**agespflege **i**n **Pri**vathaushalten steht und assoziativ mit der Bezeichnung für Indianerzelte spielt.

fragen im Projektverlauf konnten insgesamt 32 Interessenten (Probe- bzw. einmalige Besucher) gewonnen und von diesen dann 22 (Dauer-)Gäste aufgenommen werden[10]. Von den TiPi-Gästen mussten insgesamt zehn Personen bis zum Modellende ihre TiPi-Teilnahme aus folgenden Gründen wieder beenden:

- sechs Gäste wurden schwer pflegebedürftig (zu Hause/stationäre Altenpflege)
- zwei Gäste verstarben[11]
- ein Gast wollte seine eigene häusliche Umgebung nicht mehr verlassen und
- ein Gast fühlte sich als einziger Mann in „der Frauenrunde“ nicht mehr wohl.

Der **erste Gastgeberhaushalt** („TiPi 1“) nahm bereits am **24.11.2010 seine Arbeit auf**. Im Vorfeld stand seit Projektbeginn (01.06.2010) das Thema „Öffentlichkeitsarbeit“ an zentraler Stelle. Dabei ging es insbesondere um die Gewinnung von demenzerkrankten Gästen. Nach Aussage des Projektteams „kommen diese über die Angehörigen“. Schwierig sei immer wieder, dass die Angehörigen „es sich nicht vorstellen können“[12]. Diesbezüglich vermutet die f/w Begleitung einen (Hinter-)Grund, der auch bei den Projekten der (geronto-)psychiatrischen Familienpflege eine Rolle spielt(e): die **notwendige intensivere Begleitung der Herkunftsfamilien der Erkrankten vor Annahme der Entlastungsangebote**. Unerlässlich sind oft mehrere psychosoziale Gespräche zur Ermutigung. Solche Beratungsgespräche unterstützen die Angehörigen, um mit ihrem schlechten Gewissen und ihren Versagensgefühlen besser zu Recht zu kommen. Es ist und bleibt für die (Ehe-) Partner und (Schwieger-)Kinder nach allen Erfahrungen problematisch, **wenn eine andere „Familie“ dem Erkrankten ein (zeitweises) Zu-Hause** anbietet. Bei solchen konzeptionellen Ansätzen besteht nach allen Erfahrungen **besonderer Beratungsbedarf** für die entlastungssuchenden Angehörigen.

Auf jeden Fall führte die beachtliche Pressearbeit des Modells bereits Mitte Juni 2010 zu den ersten Kontaktaufnahmen interessierter Gastgeberinnen[13], so dass relativ schnell im Herbst 2010 das erste TiPi eröffnet werden konnte. Im Weiteren öffneten dann 2011 zwei weitere TiPis ihre Türen (TiPi 2 am 03.02.2011, TiPi 3 am 07.09.2011). Anfang 2012 begann TiPi 4 (12.01.2012) seine Arbeit und im Frühsommer 2012 das Wochenend-TiPi. Diese sog. „Samstagsgruppe“ entstand aufgrund

- des Bedarfs von Angehörigen nach freier Zeit am Wochenende als auch

[10] Die Differenz ist in mangelnder Eignung (z.B. Alkoholkrankheit), unüberwindliche Weigerungen der Betroffenen, plötzlicher Krankenhausaufenthalt bzw. Sterbefall zu erklären.
[11] Dies sind andere Personen als die, die vor dem ersten TiPi-Besuch (aber nach Anmeldung / Probebesuch) verstarben.
[12] Gemeint ist damit, dass die Erkrankten einen Tag in einem fremden Haushalt - mit einer fremden Bezugsperson - verbringen (und genießen) können.
[13] Hier wird die weibliche Form verwendet, da die Gastgeberhaushalte (bisher) nur von Frauen angeboten werden.

- der Ermöglichung von „Schnupperbesuchen“ für potentielle TiPi-Gäste zum Kennenlernen des Angebotes.

Einen Überblick über die vier TiPis (plus Wochenend-TiPi) im gesamten Modellzeitraum zeigt folgende Tabelle (siehe Abschlussbericht des Modellprojekts, S. 12).

Jahr	TiPi	Gäste im Ø	Öffnungszeiten	ges. Betreuungs-stunden / Jahr
2010	**TiPi I**	2	jeden Dienstag, 10.30-16.30 Uhr	20
2011	TiPi I	3	jeden Dienstag, 12.30-16.30 Uhr	92
2011	**TiPi II**	3	jeden Dienstag, 12.30-16.30 Uhr	116
2011	**TiPi III**	2	jeden Mittwoch, 12.30-16.30 Uhr	56
2012	TiPi I	0	wg. Krankheit der Gastgeberin geschlossen	0
2012	TiPi II	3	Donnerstag, 12.30-16.30 Uhr	44
2012	TiPi III	3	Mittwoch, 12.30-16.30 Uhr	192
2012	**TiPi IV**	3	Donnerstag, 12.30-16.30 Uhr	128
2012	**Sams-tags-grup-pe**	5-7	jeden 1. Samstag im Monat 10.00-16.00 Uhr (6 x in 2012)	36

Tabelle 1: Gesamtüberblick der TiPi-Haushalte

Um Doppelungen zu vermeiden, wird hinsichtlich weiterer statistischer Angaben auf den Abschlussbericht des Modellprojektes verwiesen. Nur zwei Aspekte seien hier noch erwähnt, das Alter der TiPi-Gäste und deren Leistungsberechtigungen nach SGB XI. Die Alterszusammensetzung aller TiPi-Gäste lag zwischen 67 und 90 Jahren (vgl. folgende Abb. 2).

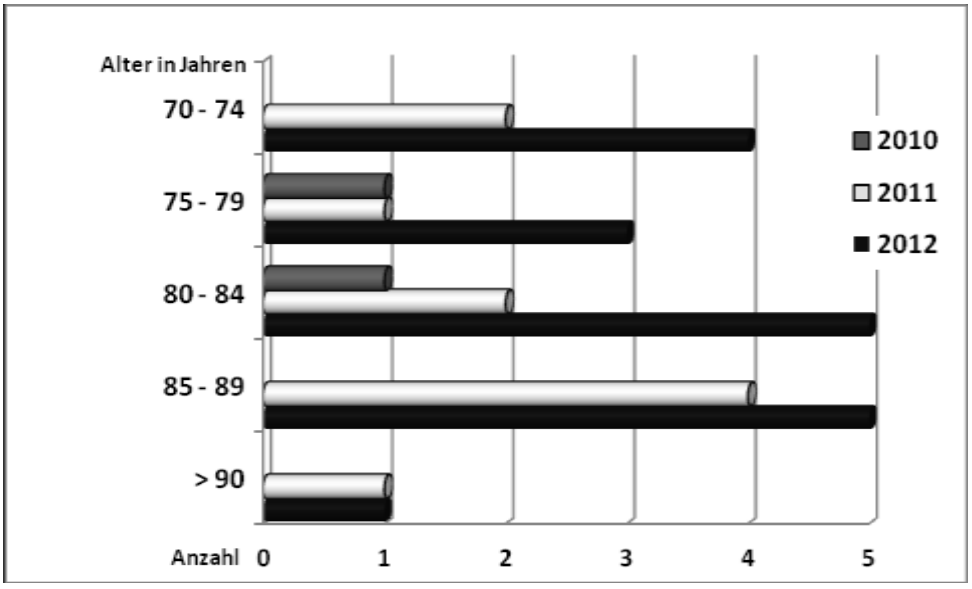

Abb. 2: Alter der TiPi-Gäste

Die Verteilung der Pflegestufen hatte einen Schwerpunkt bei **Pflegestufe 1** (vgl. folgende Abb. 3).

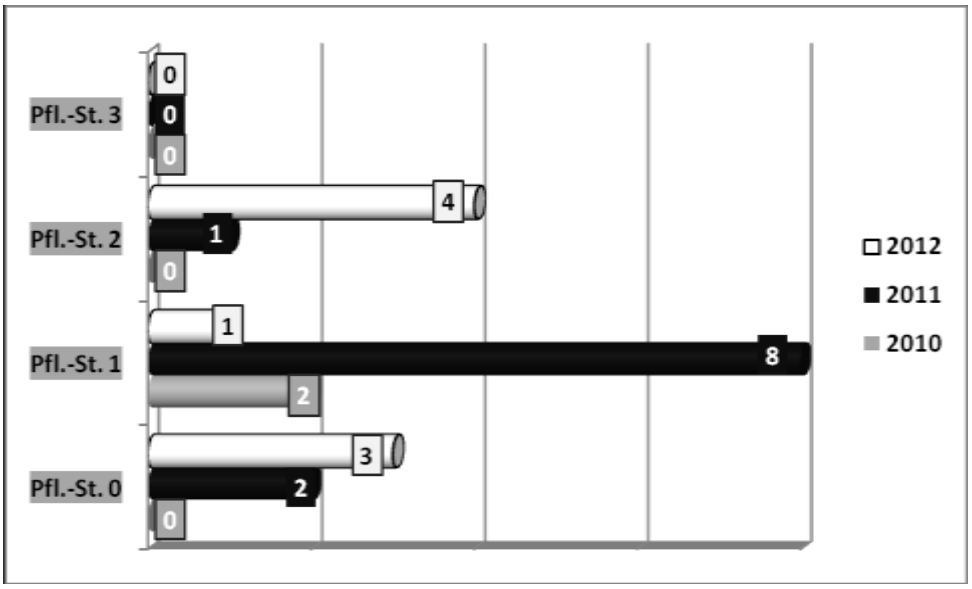

Abb. 3: Verteilung der Pflegestufen bei den TiPi-Gästen

Als sehr bemerkenswert erlebte die f/w Begleitung, dass sich „Themen-TiPis“ herausbildeten. Bereits im Verlauf des zweiten Projektjahres entwickelte sich daraus ein Prinzip:

- TiPi 1 = für Gäste, die es etwas geruhsamer haben möchten und Geselligkeit lieben, einen Kaffeeplausch und Tiere schätzen und gern spielen
- TiPi 2 = für Gäste, die es etwas „quirliger“ mögen, einen Bildband anschauen oder eine Opernarie anhören (Gastgeberin ist Sozial-Pädagogin im Ruhestand und hat zwei Hunde: „da müssen Gäste hin, die auch mal im Museum waren“)[14]

[14] Aussage der Projektleitung

- TiPi 3 = „Wander-TiPi“ bzw. „Aktiv-TiPi“. [15]

Zu Modellende klassifizierte das Modellteam die vier Gastgeberhaushalte abschließend in folgender Form[16]:

- **TiPi I**: Haustiere - Gespräche - Geschichten - Rätsel - Malen - Basteln - Spiele
- **TiPi II**: Spiele - Gespräche - Geschichten - Basteln - Spaziergang
- **TiPi III („TiPi aktiv“)**: Gemeinsame Aktivitäten wie Wandern - Kegeln - Boule spielen - Kickern - Gespräche - Backen - Ausstellungen - Filme anschauen
- **TiPi IV**: Spiele - Gespräche - Geschichten - klassische Musik - Spaziergänge.

Abb. 4: Schnappschuss von einem Germeringer TiPi (Quelle: Bericht des Modellprojektes für das Jahr 2011)[17]

Ausdrücklich hervorgehoben werden soll der „Aktiv-TiPi“, der sich als Angebot für jüngere Menschen mit Demenz bzw. Menschen mit Demenz kurz vor oder nach der Diagnose entwickelt hat. Die inhaltliche Gestaltung folgt dem Bedarf (und auch der biographischen Prägung) dieser Zielgruppe nach körperlicher Bewegung und (kulturellen) Aktivitäten im weitesten Sinn. Der Verlauf dieses TiPi-Angebotes teilt sich auf in eine anfängliche „Aktion“ (z.B. Wanderung um einen See), dann „Pause“ (z.B. Kaffee-Trinken) und dann einer „Sinnesanregenden Aktivität (z.B. Besuch einer kleinen Ausstellung, Film-Anschauen, Boole-Spielen usw.). Nach Aussage der Gastgeberin seien die Vorbereitungen ziemlich aufwendig. Einerseits muss vorab jedes Mal die Wanderstrecke abgelaufen werden, ob sie den körperlichen und geistigen Fähigkeiten entspricht (nicht zu langweilig, aber auch nicht zu schwer) und

[15] TiPi 4 startete erst im Januar 2012.
[16] Vgl. Abschlussbericht des Modells, S.5.
[17] Foto: Projektleitung (zur Veröffentlichung genehmigt)

andererseits „braucht es Plan A und B und C“. Damit ist gemeint, dass die Gastgeberin jeweils einen aktuellen TiPi-Aktivitäten-Plan braucht für schönes Wetter, für schlechtes Wetter und für den Fall dass die demenzerkrankten Gäste „nicht so gut drauf sind“. Wenn diese Voraussetzung einhaltbar ist, ist jedoch der „Aktivitäten-TiPi“ ein hervorragendes Angebot für die Zielgruppe. **Nach Einschätzung der f/w Begleitung könnten diese TiPis eine Versorgungslücke für die Gruppe der Frühbetroffenen und jüngeren Erkrankten schließen**. So sagte Herr P. (67 J., frische Alzheimer-Diagnose, der seine Erkrankung noch reflektieren kann) über seine TiPi-Besuche: „Es ist schön, wieder irgendwo dazu zu gehören!“ und die Projektmitarbeiterin bezeichnet die Aktiv-TiPis als „eine Hoffnung“ für die jüngere Zielgruppe: „Damit das Leben nach der Diagnose aktiv und lebenswert bleibt.“

Zur Zuordnung der Gäste zu den jeweiligen TiPis ist die „Entscheidung, welcher Gast zu welchem TiPi passt, ... ausschlaggebend für die Akzeptanz des TiPis bei den Betroffenen. Um die künftigen Gäste besser einschätzen zu können und in der Gruppe kennenzulernen, gibt es zum einen die Möglichkeit von Probebesuchen bei den bestehenden TiPis. Als hilfreich hat sich außerdem der gemeinsame Besuch des Café Zeitlos - einer vom Träger einmal pro Monat veranstalteten niedrigschwelligen Betreuungsgruppe - sowie vor allem auch die Begegnung im Rahmen der im Projektverlauf extra zu diesem Zweck neu geschaffenen ‚Samstagsgruppe‘ erwiesen.“[18]

3.2 TiPi -Koordination

Herzstück des TiPi-Konzepts ist die Projektkoordinatorin (die Fachkraft). Zum einen gehören zu ihrem Aufgabengebiet die **umfangreichen Tätigkeiten zur internen oder externen Akquise sowie Installation bzw. Anfangsbegleitung der Gastgeber-Haushalte**. Zusammengefasst sind dazu zu zählen:

- das Finden der Gastgeberinnen
- das Finden der den Gastgeberhaushalten zugeordneten ehrenamtlichen Helferinnen (Tagesbetreuerin)
- der Vertrauensaufbau zu beiden Personenkreisen und
- die Zuordnung der zusammenpassenden Gastgeberinnen und Tagesbetreuerinnen
- ihre Schulung und fachliche Begleitung
- die Beratung zu notwendigen Veränderungen (auch Umbauten) im Gastgeberhaushalt
- der Kontakt- und Vertrauensaufbau zwischen Gastgeberinnen und potentiellen Tagesgästen.

[18] Vgl. Abschlussbericht des Modellprojekts, S.7.

Die kompetente und engagierte Bewältigung dieser Aufgaben ist höchst arbeitsintensiv. Bereits vor Eröffnung der TiPis hat die Projektleitung damit ein breites und verzweigtes Spektrum an Tätigkeiten zu erledigen. Dazu gehörten aber auch - neben der Tätigkeit für die TiPi-Gastgeberinnen und -Tagesbetreuerinnen die **Information und Beratung der Angehörigen**. Grundsätzlich werden bei Interessenten **Hausbesuche** durchgeführt, um das persönliche Umfeld der künftigen TiPi-Gäste kennenzulernen und von deren Interessen und Fähigkeiten zu erfahren. Im Anschluss erfolgt eine Einladung der Menschen mit Demenz in das passende TiPi. Dessen **Gastgeberin** führt in der Folge ihrerseits auch noch einmal einen **Hausbesuch** durch. Dies dient ebenso dem Kennenlernen und Informationsaustausch. Besonderer Effekt ist jedoch, dass dieser Besuch die **Niedrigschwelligkeit des TiPi-Ansatzes** erhöht: der erste TiPi-Besuch der Menschen mit Demenz ist dann sozusagen ein „Gegenbesuch“ im Haushalt der Gastgeberin. Mit diesem - in unserem soziokulturellen Bewusstsein verankerten - „normalen“ Vorgehen kann die Akzeptanz der TiPis durch die Betroffenen bzw. deren Bereitschaft, „überhaupt einmal hinzugehen“ unzweifelhaft erhöht werden. Bereits Ende des ersten Projektjahres - nach Eröffnung des ersten TiPis - war dann aber auch im Weiteren zu beobachten, dass **für den laufenden Betrieb der TiPis vielfältige Arbeiten** zur Begleitung der Gastgeberhaushalte, der Tagesgäste und ihrer Angehörigen hinzukamen. Die Fachkraft begleitet sowohl jeweils den ersten TiPi-Termin, muss aber auch bei kurzfristigen Absagen von Gästen koordinierende Tätigkeiten übernehmen. Ebenfalls ist das Projektteam mit Fragen der Finanzierung (Honorar und Aufwandsentschädigung für Gastgeberinnen / Tagesbetreuerinnen als auch diesbezügliche Unterstützung der Gäste bzw. deren Angehörigen) sowie der Qualitätssicherung (Dokumentation) gefordert. Folgende Abbildung zeigt einen Überblick über dieses System (Abb.2).

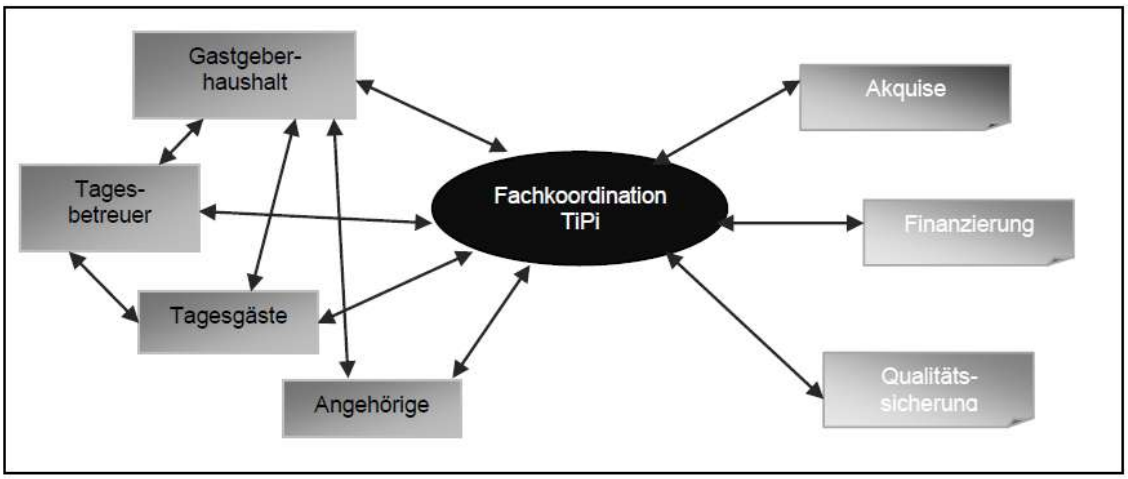

Abb. 5: Anforderungen und Aufgaben der Fachkoordination TiPi

Diese **koordinierende Tätigkeit der Projektmitarbeiterin** ist für das Funktionieren des TiPi-Angebotes **von elementarer Bedeutung**. Sie muss nicht nur darauf achten, dass Gastgeberinnen, Tagesbetreuerinnen und Gäste mit- und untereinander zusammenpassen, sondern handelt eben auch hinsichtlich der laufenden Koordinierung der einzelnen TiPis. Neben der

erwähnten Teilnahme der Fachkraft beim ersten TiPi-Termin im Gastgeberhaushalt, vermittelt die Koordinatorin in der Anfangsphase eines jeden TiPis durch eine engmaschige Begleitung den Gastgeberinnen und Tagesbetreuerinnen entsprechende Handlungssicherheit in der Gestaltung der TiPi-Stunden und in der Begleitung der Gäste. Als besondere Herausforderung im Projektverlauf erwiesen sich die Tätigkeiten bei **kurzfristigen Absagen von Gästen** als auch **Erkrankungen von Gastgeberinnen**. Gerade im Jahr 2011 war hier das Projektteam vor große Geduldsproben gestellt. Als äußerst vorteilhaft erwies sich, **dass der Träger über einen Demenzhelferkreis und Betreuungsgruppen** verfügt. Somit konnten die **Ausfälle kompensiert** und TiPi-Gäste im Notfall anderweitig betreut werden. Ein wichtiger Erfahrungswert des Modells ist auch, dass **die Gastgeberinnen sich gegenseitig** - auch ganz spontan - **vertreten können**. Konkret kann das folgendes bedeuten: wenn die Gastgeberin von TiPi 1 erkrankt, bietet die Gastgeberin von TiPi 2 in der Woche zweimal ihren Haushalt an (am TiPi1-Tag für diese Gäste und am TiPi2-Tag eben wie gewohnt für „ihre“ Gäste).

Für die Umsetzung der Konzeption war es ebenso notwendig, in der Anfangsphase des Modelles zügig die Arbeiten zur Entwicklung des notwendigen „Profils“ der Gastgeberhaushalte (räumliche und persönliche Rahmenbedingungen) durchzuführen. Details dazu siehe im „Handbuch“, Anlage 1, Seite 10ff.

3.3 Öffentlichkeitsarbeit

In der Abschlussbefragung des Projektteams durch die f/w Begleitung[19] war ein Fazit, dass „in den letzten Monaten auffallend“ der „zunehmende Bekanntheitsgrad des TiPi-Angebotes sei: „Wenn jetzt Angehörige kommen“ [zum Sozialdienst Germering - Anm. d. Verf.], die eine Entlastung bei der Begleitung ihres demenzerkrankten Angehörigen suchen, „weil es grundsätzlich zu Hause nicht mehr geht“, dann „fragen sie immer nach TiPi“. Die Geschäftsführerin des Sozialdienstes fasste diese Entwicklung so zusammen: „…dass TiPi so langsam in die Köpfe reinkommt!“ - Letztendlich verdankt das Modellprojekt diesen Erfolg einer **unermüdlichen und - durch alle Durststrecken hindurch - hartnäckigen Öffentlichkeitsarbeit**. Während des gesamten Projektverlaufes diente diese sowohl der Information der Angehörigen (der demenzerkrankten Menschen) als auch der Akquise von potentiellen Gastgeberinnen und Gastgebern und Tagesbetreuerinnen und Tagesbetreuern. Wie bereits erwähnt, stand seit Projektbeginn das Thema „Öffentlichkeitsarbeit“ an zentraler Stelle. Dazu gehörten natürlich die Erstellung von Flyern zur Information von Menschen mit Demenz und ihren Angehörigen als auch zur Gewinnung der Gastgeberinnen und Gastgeber und Tagesbegleiterinnen und Tagesbegleiter. Von besonderer Bedeutung ist jedoch eine **kontinuierliche**

[19] Im Dezember 2012

Pressearbeit. Hier leistete das Projektteam eine vorbildliche und sehr erfolgreiche Arbeit (vgl. beispielhaft Abb. 6 und 7).

NEUES MODELLPROJEKT DES SOZIALDIENSTES

Demenzkranke in Privathaushalt betreuen

Der Sozialdienst hat ein neues Modell für die Betreuung von Demenzerkrankten entwickelt: Sie sollen in Gastfamilien tageweise einen ganz normalen Alltag verleben. Das Projekt soll im September starten.

VON KLAUS GREIF

Stellten das neue Modellprojekt „TiPi" vor (v.l.): Sonja Thiele, Hans-Joachim Lutz und Rosemarie Ladwig.

Germering – Die Zahl der Menschen mit Altersdemenz steigt stetig. Bei den über 90-Jährigen sind der neuesten Statistik zufolge fast 50 Prozent betroffen, erklärte gestern Sozialdienst-Geschäftsführerin Sonja Thiele bei der Vorstellung des neuen Projekts. Weil die bestehenden Angebote des Sozialdienstes für Demenzkranke und die Angehörigen an ihre Grenzen stoßen, habe man sich auf die Suche nach neuen Modellen gemacht.

Herausgekommen ist „TiPi", wie die Tagesbetreuung in Privathaushalten für Menschen mit Demenz getauft wurde. Dabei sollen leicht- und mittelgradig Erkrankte zwei bis drei Tage in der Woche je sechs Stunden von einem Gastgeber mit einem Helfer in einem Privathaushalt betreut werden. Der Gedanke dahinter ist laut Projektleiterin Rosemarie Ladwig, dass so der Rückzug von Kranken aber auch von Angehörigen in die Isolation gestoppt werden soll. Sozialdienstchef Hans-Joachim Lutz ergänzte diesen Gedanken mit der Feststellung: „Wir öffnen den Menschen damit ein Fenster in die Zukunft." Man gebe ihnen ein Gefühl von Wertschätzung zurück.

Sowohl Gastgeber als auch Helfer werden vom Sozialdienst umfangreich geschult. Vor ersten Einsätzen müssen die Helfer zudem in der Tagespflegestätte hospitieren. Gesucht werden Menschen, die sich für das Gemeinwohl engagieren wollen und Freude am Umgang mit alten Menschen haben. Gastgeber und Helfer erhalten eine Aufwandsentschädigung: „Reich werden an Geld kann man zwar nicht, aber an Erfahrung und Lebensweisheit." Dass die Tätigkeit mit Demenzerkrankten Gewinn bringen kann, merke sie in der von ihr geleiteten Gruppe Lichtblick, die dementen Menschen zu Hause betreut: Die 2006 erstmals ausgebildeten Helfer seien immer noch mit viel Freude dabei.

„TiPi" ist vom bayerischen Sozialministerium als Modellprojekt bestätigt worden und wird über drei Jahre mit rund 30 000 Euro gefördert. Ausschlaggebend für die Zusage könnte aus Sicht von Hans-Joachim Lutz auch die Tatsache gewesen sein, dass sich das Projekt auch bestens für den ländlichen Raum eigne, wo es keine Tagespflegestätten gebe.

Kontakt

Wer beim Projekt als Gastgeber oder Helfer mitmachen will, soll sich an Rosemarie Ladwig wenden. Sie ist dienstags, mittwochs und donnerstags jeweils von 14 bis 16 Uhr unter Telefon (089) 84 00 57 18 zu erreichen.

Abb. 6: Zeitungsartikel zum TiPi-Projekt im Münchner Merkur, 16.12.2010.

PROJEKT TIPI DES SOZIALDIENSTS Münchner Merkur 30.4./1.5.2011

Demenzerkrankte zu Hause betreuen – Gastgeber gesucht

Germering – Seit der Pflegereform ist die Nachfrage zur Betreuung und Begleitung von Menschen mit Demenzerkrankung stark angestiegen. Die Tagespflegestätte des Sozialdienstes ist belegt, die Warteliste ist lang. Auch die Gruppe „Lichtblick – Betreuung Demenzerkrankter" ist ausgelastet. Und die Lage wird sich weiter zuspitzen, da es wegen der demographischen Entwicklung immer mehr Demenzkranke gibt.

Das Projekt „TiPi – Tagesbetreuung in Privathaushalten für Demenzerkrankte" soll dem Engpass in der Versorgung von Menschen mit Demenz begegnen. Es unterstützt eine personenbezogene, wohnortnahe Versorgung und entlastet die Familien. Sie können ihre dementen Angehörigen stundenweise in einer familiären Atmosphäre versorgen lassen. Zudem ermöglicht „TiPi" den Betroffenen, ein Stück Eigenständigkeit und Sicherheit im Umgang mit der Gemeinschaft zurückzugewinnen.

„TiPi" setzt auf bürgerschaftliches Engagement. Denn die Demenzpatienten werden nicht in einer öffentlichen Einrichtung versorgt, sie verbringen den Tag bei den Betreuern daheim. Ein Team aus einer Gastgeberin und einer Tagesbetreuerin kümmert sich bis zu sechs Stunden pro Tag um eine kleine Gruppe.

Im vergangenen Jahr fanden 15 Erstgespräche bezüglich „TiPi" mit Angehörigen statt, anschließend gab es neun Hausbesuche. Nach dem Projektstart im Juni wurden zwei Gastgeberinnen, acht Tagesbetreuer und sieben Gäste gewonnen.

Auch für Spiele ist bei der Betreuung in familiärer Atmosphäre viel Zeit.

„Es ist wichtig, den Angehörigen ein hohes Maß an Zuverlässigkeit garantieren zu können", sagt Leiterin Rosemarie Ladwig. Die interne Vernetzung mit den bereits existierenden Angeboten des Trägers für Menschen mit Demenz solle genutzt werden, um kurzfristige Ausfälle bei den Gastgebern und Betreuern auffangen zu können. Um dem zunehmenden Bedarf gerecht werden zu können, ist der Aufbau zusätzlicher „Tipis" geplant. Der Sozialdienst sucht außerdem noch Gastgeber und Helfer. Infos erteilt Rosemarie Ladwig unter Telefon (089) 84 00 57 18, Montag, Mittwoch und Donnerstag von 14 bis 16 Uhr.

Abb. 7: Zeitungsartikel zum TiPi-Projekt im Münchner Merkur, 30.04./01.05.2011

Neben diesen - teilweise wöchentlichen - Veröffentlichungen oder Hinweisen in der Presse - kontaktierte die Projektkoordinatorin ab Herbst 2010 verstärkt die niedergelassene Ärzteschaft. Zur Information und Transparenz, was „TiPi" eigentlich ist, erstellte das Projektteam dafür auch nach den ersten Erfahrungen ein neues spezifischeres Infoblatt (vgl. auszugsweise Wiedergabe in Abbildung 8).

Zur Öffentlichkeitsarbeit gehörten desweiteren im gesamten Projektzeitraum Sprechstunden für alle Interessierten (Beratungsstelle mit festen Öffnungszeiten), Präsenz bei verschiede-

nen relevanten Internetauftritten[20] und in zutreffenden Broschüren des Trägers sowie die Nutzung zur Projektvorstellung im Rahmen der verschiedensten Öffentlichkeitsaktionen anderer Anbieter.

TiPi

Ein neuer Weg in der Betreuung von Menschen mit Demenz

Das Konzept

Engagierte Bürger öffnen ihr Zuhause und betreuen Demenzerkrankte als Gäste bis zu drei Mal pro Woche für vier bis sechs Stunden.

Die Gäste

Patienten mit leichter bis mittelschwerer Demenz. Sie fühlen sich in der familiären Atmosphäre gut aufgehoben. Die regelmäßige Teilnahme an außerhäuslichen Aktivitäten tut ihnen gut.

Die Gastgeber und Helfer

Geschulte Ehrenamtliche. Sie gehen individuell auf die Bedürfnisse der Gäste ein. Für die Bereitstellung des Haushalts und ihre Betreuungstätigkeit erhalten sie eine Aufwandsentschädigung.

Die Angehörigen

Die pflegenden Angehörigen sind in ihrer Betreuungsarbeit entlastet und haben so regelmäßig ein paar Stunden Zeit für ihre eigenen Belange.

Die Gasthaushalte

Ausgewählte Privathaushalte, die auf die Bedürfnisse der Gäste abgestimmt sind.

MIT HERZ UND HAND

Sozialdienst

Im TiPi gut aufgehoben!

Ein neuer Weg in der Betreuung von Menschen mit Demenz

Tagesablauf

10.00 Uhr
Die Gäste werden von ihren Angehörigen oder der Tagesbetreuerin zu Hause abgeholt und in den Gastgeberhaushalt gebracht.

10.30 - 12.00 Uhr
Gespräche: Was ist heute geplant? Gibt es bei den Gästen besondere Wünsche?
Angebote:
- Hockergymnastik
- Spaziergang
- Garten
- Gemeinsam kochen und backen

12.00 - 12.45 Uhr
Mittagsruhe im Sessel, auf dem Sofa oder der Liege

13.30 - 15.00 Uhr
Angebote:
- Brettspiele
- Geschichten vorlesen
- Musik und singen
- Basteln und malen

15.00 - 15.45 Uhr
Gespräche über dies und das

16.00 Uhr
Die Gäste werden von ihren Angehörigen abgeholt oder von der Tagesbetreuerin nach Hause gebracht.

Abb. 8: Modellprojekt Germering - Infoflyer (Auszug)

[20] trägereigene Homepage (www.sozialdienst-germering.de), Website des Mehrgenerationenhauses (www.mgh-germering.de), des Pflegenetzwerks Fürstenfeldbruck (www.pflegenetzwerk-ffb.de) und des Wegweisers Demenz der Bundesregierung (www.wegweiser-demenz.de)

Im - für dieses Modellprojekt typischen - zielorientierten Handlungsstil wurde in den ersten Modellwochen der Entwurf eines „Handbuchs für Gastgeberinnen und Tagesbegleiter“ erstellt. Dessen Finalisierung stellte das Projektteam in der Beratung mit der f/w Begleitung aber zurück, um die Ergebnisse und Erfahrungen der Modellzeit in die Endfassung mit einfließen zu lassen. Zum Abschluss des Modellprojektes liegt nun dieses **Handbuch** vor. Folgende Abbildung gibt einen Überblick über den Inhalt. Das Handbuch ist als Anlage 1 diesem Bericht angefügt.

TEIL A Modellprojekt TiPi – Theoretischer Hintergrund

1 Das Konzept von TiPi 6
1.1 Zur Situation der trägereigenen Angebote für Menschen mit Demenz 6
1.2 Projektidee 6
1.3 Das Angebot im Überblick 7
1.4 Umsetzung in die Praxis 8

2 Organisatorischer Rahmen zur Durchführung des Angebots 9
2.1 Aufgaben der Fachkraft 9
2.1.1. Akquise und Begleitung der Betreuer-Teams 10
2.1.1.1 Kriterien für die Auswahl von Gastgebern und Helfern 10
2.1.1.2 Begleitung der Betreuer-Teams vor Beginn der Tätigkeit 11
2.1.1.3 Begleitung der Betreuer-Teams während der Tätigkeit 11
2.1.2 Überprüfung der angebotenen Räumlichkeiten 12
2.1.2.1 Kriterien für Gastgeberhaushalte 13
2.1.2.2 Ergänzung der Haushalte 13
2.1.3 Akquise der Gäste 14
2.1.3.1 Aufnahmeverfahren 14
2.1.3.2 Fahrdienst 15
2.1.3.3 Samstagsgruppe als Ergänzung zu TiPi 15
2.1.4 Angehörigenberatung 16
2.1.4.1 Erstgespräch 16
2.1.4.2 Finanzierungsproblematik 17
2.1.5 Alltagsmanagement 18
2.1.5.1 Ausfälle innerhalb der Betreuer-Teams 18
2.1.5.2 Ausfälle bei den Gästen 18
2.1.6 Qualitätsmanagement 20
2.1.6.1 Schulungen für Gastgeber und Helfer 20
2.1.6.2 Dokumentation 21
2.2 Aufgaben des Trägers 21
2.2.1 Finanzierung des Projekts 21
2.2.1.1 Aufwandsentschädigungen der Gastgeber und Helfer 22
2.2.1.2 Kostenbeiträge der Gäste 22
2.2.2 Personelle Ausstattung 22
2.2.3 Räumliche Ausstattung 23
2.2.4 Öffentlichkeitsarbeit 23
2.2.5 Vernetzung der Angebote 24

3 Fazit 25

TEIL B Modellprojekt TiPi – Informationen für Gastgeber und Helfer

4 Leitsätze für TiPi 26

5 Die Umsetzung in der Praxis 26
5.1 Ihre Aufgaben als Gastgeberin oder Helferin 26
5.2 Anforderungen an Sie als Gastgeberin oder Helferin 28
5.3 Anforderungen an die Gastgeber-Haushalte 30
5.4 Aufwandsentschädigung 31
5.5 Unfall- und Haftpflichtversicherung 31
5.6 Schulungen 32
5.7 Regelung bei Ausfällen innerhalb des Betreuer-Teams und bei Absagen bei den Gästen 33

6 Jedes Tipi ist anders 33
6.1 Die Aufnahme eines Gastes in Ihr Tipi 34
6.1.1 Ihr Besuch im Haushalt des Gastes 35
6.1.2 Probebesuch des Gastes in Ihrem Tipi 35
6.2 Grenzen der Betreuung 35
6.3 Gestaltung des Nachmittags 35
6.3.1 Tipps für den Umgang mit Ihren Gästen 35
6.3.2. Struktur des Nachmittags 38
6.3.3 Individuelles Beschäftigungsangebot 39
6.4 Notfallmanagement 40

7 Anhang
I Vorschläge zur Beschäftigung 42
II Tipi I – IV: Beschäftigungsbeispiele 43
III Verbundsystem Angebote des Trägers für Menschen mit Demenz 47
V Notfallplan – Unfall/Plötzliche Erkrankung 48
VI Notfallplan – Aggressives Verhalten eines Gastes 49
VII Notfallplan – Feuerausbruch 50
VIII Notfallplan – Tod eines Gastes 51
IX Notfallplan – Wichtige Telefonnummern und Adressen 52
X Flyer TiPi allgemein
XI Flyer TiPi Akquise Gastgeberinnen und Helferinnen
XII Auszug aus Pflegebroschüre

Abb. 9: Inhaltsverzeichnis des TiPi-Handbuches

Mit diesem Leitfaden verfügt das Projekt für seine zukünftige Tätigkeit über ein hervorragendes Werk zur Öffentlichkeitsarbeit, nicht zuletzt für die Gewinnung von Gastgeberinnen und Tagesbegleiterinnen.

4 Bewertung

Das Modellprojekt „Tagesbetreuung in Privathaushalten für Menschen mit Demenz“ konnte durch die hochkompetente, sehr engagierte und hartnäckige wie ideenreiche Tätigkeit des gesamten Projektteams seine Zielsetzung erreichen. Das verdient besonderen Respekt und Anerkennung, da im Projektverlauf einige Probleme zu bewältigen waren. Von besonderer Bedeutung ist dabei das Thema der Finanzierung. Bevor darauf unter Punkt 4.1 eingegangen wird, sollen wichtige Erkenntnisse aus dem Modellverlauf zusammenfassend dargestellt werden:

- Tagesbetreuung in Privathaushalten ist auch in Deutschland ein **erfolgsversprechendes Angebot**
- die TiPis haben sich jeweils zu Angeboten mit eigenständigem Schwerpunkt für **unterschiedliche Zielgruppen** entwickelt
- das TiPi-Angebot würde öfter in Anspruch genommen werden, wenn die Re-Finanzierung im Rahmen des SGB XI sichergestellt wäre
- **TiPi-Angebote sollten nur im Verbund angeboten** werden; also ausschließlich von Trägern, die über ein Netz niedrigschwelliger Angebote (Helferkreis, Betreuungsgruppen) verfügen (dies betrifft sowohl die Verfügbarkeit von erfahrenen Ehrenamtlichen, die dann insbesondere als Gastgeberinnen in Frage kommen als auch den sich teilweise automatisch ergebenden Zugang zu TiPi-Gästen aus anderen niedrigschwelligen Angeboten; insbesondere ist dieser Verbund aber auch von großem Vorteil bei Vertretungsfragen bei der TiPi-Durchführung)
- das Vorhalten von „Tagesbetreuung in Privathaushalten“ bedarf einer **kontinuierlichen Öffentlichkeitsarbeit** (sowohl hinsichtlich der Gewinnung von Gastgeberinnen und Gastgebern und Tagesbetreuerinnen und Tagesbetreuern) als auch der Gewinnung von Gästen
- anhaltende Öffentlichkeitsarbeit mit der damit verbundenen verstärkten Bekanntheit führt zu verstärktem (und noch nicht evaluierbaren früheren) Interesse von Angehörigen an TiPi (dies wird verstärkt durch die „Mundpropaganda“ der ehrenamtlichen TiPi-Mitarbeiterinnen und der vorhandenen TiPi-Nutzer).

4.1 Finanzierung des TiPi-Konzeptes

Das Modellprojekt hätte noch weitaus höhere Gästezahlen vorzuweisen, wenn eine reguläre Finanzierung des TiPi-Angebotes aus Leistungen des SGB XI möglich wäre. Recht früh im Modellverlauf musste der Modellträger aus Kostengründen die **geplanten Ti-Pi-Öffnungszeiten** von ganztägig (10.30-16.30 Uhr) auf einen halben Tag (12.30-16.30 Uhr / incl. Fahrdienst) **reduzieren**. Ebenso musste das konzeptionelle Vorhaben jedes TiPi zweimal in der Woche zu öffnen, auf **einmal wöchentlich eingeschränkt** werden. Hauptgrund sind die finanziellen Belastungen für die TiPi-Gäste und ihre Angehörigen: diese interessierten sich zwar für TiPi, konnten und wollten es aber als Ganztagesangebot oder auch zweimal in der Woche aus Gründen der empfundenen bzw. tatsächlichen finanziellen Belastung nicht nutzen. Auch **die im Modellverlauf reduzierten Kosten für die TiPi-Gäste** (pauschal 38,50 € incl. Betreuung, Unterkunft, Verpflegung, Fahrdienst) können **nicht allein aus Leistungen des § 45b SGB XI finanziert** werden. Aufgrund dieses § 45b standen der überwiegenden Zahl der TiPi-Nutzer bis Ende 2012 100,00 € im Monat zur Verfügung[21]. Bei viermaligem TiPi-Besuch im Monat entstehen Kosten in Höhe von 154,00 €. Natürlich könnte man sagen, dass diese 54,00 € wohl von den Erkrankten / ihren Angehörigen selbst gezahlt werden sollten. Dieses Argument lässt jedoch alle älteren Menschen außer Acht, deren Einkommen (relativ) knapp über dem Sozialhilfesatz liegt. Für diese Bevölkerungsgruppe stellen 54,00 € eine nicht zu unterschätzende Belastung dar. Ebenso darf nicht vernachlässigt werden, dass der § 45b SGB XI auch zur Finanzierung einer weiteren Entlastung der Angehörigen (z.B. niedrigschwellige Betreuungsgruppe / in Germering „Cafe Zeitlos“) oder von Einsätzen von ehrenamtlichen Helferinnen und ehrenamtlichen Helfern zu Hause (in Germering: „Lichtblick“) eingesetzt werden sollte. Sowohl Ergebnisse der Angehörigenbefragung durch die f/w Begleitung zu Modellende als auch abschließende Aussagen des Projektteams belegen, dass Angehörige „TiPi öfter nutzen“ würden bzw. überhaupt den nachdrücklichen Wunsch haben, das familiäre Kleingruppenangebot der TiPis in Anspruch nehmen zu können.

Die Projektkoordinatorin unterstützte die Angehörigen zwar bei der Beantragung der zusätzlichen Leistungen für Menschen mit erheblichem, allgemeinen Betreuungsbedarf bzw. der Verhinderungspflege. Nachdem die Leistungsberechtigung jedoch vielfach nur die 100,00 € zuließ und die Leistungen der **Verhinderungspflege sehr häufig von den Angehörigen für die Nutzung der Kurzzeitpflege** (Urlaub) genutzt werden, sahen sich sehr viele Angehörige nicht in der Lage, das von ihnen sehr begrüßte oder geschätzte TiPi-Angebot (häufiger) zu nutzen. Subjektiv erleben die Angehörigen es auch als „ungerecht“, dass in dem Augenblick, in dem sie zur Tagespflege wechseln (würden), ihnen die Kosten von der Pflegeversicherung

[21] Im gesamten Projektverlauf hatten nur zwei TiPi-Interessenten/-Gäste Recht auf 200,00 € / Monat nach §45b SGB XI.

erstattet werden. Nach Aussagen des Modellprojektes und seines Trägers wäre es äußerst wünschenswert, wenn die **Tagesbetreuung in Privathaushalten als Leistung im Rahmen des SGB XI** anerkannt würde. Dies sollte nicht nur im Rahmen des § 45b, sondern auch analog der **Sach-Leistungen** der Tagespflege. Die f/w Begleitung sieht hier wünschenswertesten Handlungsbedarf. Kommunikationsversuche der f/w Begleitung während der Modellaufzeit mit verantwortlichen Akteuren wurden abschlägig beschieden.[22]

Die f/w Begleitung möchte nachdrücklich festhalten, dass das Angebot der Tagesbetreuung in Privathaushalten als ein weiterer wichtiger Versorgungsbaustein zur Sicherung des Grundsatzes „ambulant vor stationär" einzuschätzen ist. Gesetzgeber und Kostenträger sind gefragt, diesem Angebot für Menschen mit Demenz auch in Deutschland zu einem Durchbruch als reguläres Entlastungsangebot zu verhelfen. Ein Schritt in diese Richtung dürfte auch den Angehörigen mit ihren Schwierigkeiten bei den Inanspruchnahmen von Entlastungsangeboten entgegenkommen und sie ermutigen. Alle Erfahrungen belegen, dass seit Erhöhung der Leistungen im Rahmen des § 45b SGB XI die niedrigschwelligen Angebote in bemerkenswert umfangreicherem Maße in Anspruch genommen werden. Ein ähnlicher Effekt wird bei der Anerkennung der TiPi-Konzeption im Rahmen des SGB XI erwartet.

Nur angemerkt sei - auch wenn dieser Umstand auf keinen Fall zu vernachlässigen ist -, dass die Finanzierung der unerlässlichen Projektkoordinatorin / Fachkraft nach den Erfahrungen des Modellprojektes bisher nicht aus den Teilnahme-Gebühren der TiPi-Nutzer erfolgen kann. Diese Teilnahmegebühren dienen nur der Refinanzierung der Aufwandsentschädigungen für die Gastgeberin und die Tagesbetreuerin[23]. Damit ist derzeit die Finanzierung der Fachkraft offen. Nach eigenen Aussagen in der Abschlussbefragung hoffte das Projekt-Team auf das Pflege-Neuausrichtungsgesetz (PNG). Nachdem diese Erwartung durch die Gesetzgebung nicht erfüllt wurde, bleibt einerseits weiterhin die Hoffnung bestehen, dass in der künftigen Weiterentwicklung der Pflegeversicherung auch diese ambulante Versorgungsform für Menschen mit Demenz Berücksichtigung in der Finanzierung finden wird. Daneben sucht der Modellträger und das Modellteam ebenso nach anderen Möglichkeiten der Finanzierung und ist außerdem kontinuierlich sehr aktiv in der Spendenakquise tätig.

[22] Gleiches gilt für entsprechende Aktivitäten des deutschen TiPi-Projektes in Hessen im Main-Kinzig-Kreis, mit dessen Leitung - nicht nur diesbezüglich - ebenfalls Kontakte bestanden.
[23] 20.- € pro Tag für die Öffnung des Haushaltes an die Gastgeberin / 20.- € pro Tag für die Betreuung an die Gastgeberin und an die Tagesbegleiterin / 2,50.- € pro Gast und Tag für die Verpflegung

4.2 Gastgeberinnen/Gastgeber und Tagesbegleiterinnen/Tagesbegleiter

Das TiPi-Konzept setzt auf bürgerschaftliches Engagement: Engagierte Bürgerinnen und Bürger öffnen ihr Zuhause und betreuen und versorgen hilfs- und pflegebedürftige demenzerkrankte Menschen als Gäste. Wie bereits erwähnt, konnte das Modellprojekt diesen Ansatz sehr erfolgreich umsetzen. Die zu Beginn des Modellprojekts im Sommer 2010 erarbeiteten „**generellen Anforderungen** an die **Gastgeberin oder den Gastgeber oder Tagesbegleiterin**“ haben sich nach allen Erfahrungen des Projektverlaufs bestätigt. Folgende Kriterien wurden 2010 im Handbuch-Entwurf formuliert: [24] „Als Gastgeberin oder Gastgeber oder Helferin oder Helfer bringen Sie folgende Eigenschaften mit:

- Sie sind belastbar, aufgeschlossen, zuverlässig und teamfähig.
- Sie haben Freude am Umgang mit alten, hilfsbedürftigen Menschen.
- Sie sind bereit, mit demenzkranken Menschen zu arbeiten und verfügen über eine entsprechende Sensibilität.
- Sie verfügen über eine gewisse Chaos-Toleranz.
- Sie fühlen sich gesundheitlich fit.
- Sie beherrschen Deutsch und ggf. die Muttersprache Ihrer Gäste.
- Sie übernehmen gerne Verantwortung.
- Sie sind verschwiegen.
- Sie haben Interesse für Menschen mit anderen Lebensstilen und Lebenseinstellungen.
- Sie verfügen über einen gesicherten Lebenshintergrund.
- Sie bringen Bereitschaft zu bürgerschaftlichem Engagement mit.
- Sie sind bereit, sich weiter zu qualifizieren und regelmäßig an Fortbildungen teilzunehmen.
- Sie sind bereit, mit der Fachkraft zusammenzuarbeiten.
- Sie haben Interesse am Erfahrungsaustausch mit den anderen Gastgeberinnen und Helferinnen.
- Sie sehen die Gäste als Bereicherung und nicht als zusätzliche Belastung an, wenn Sie bereits eine pflegebedürftige Person im Haushalt versorgen.
- Als Gastgeberin verfügen Sie über geeignete Räumlichkeiten.
- Sie sind bereit, für den Zeitraum der Betreuung Einschränkungen im persönlichen Lebensbereich des häuslichen Umfeldes zu tolerieren.“[25]

[24] Diese Kriterienliste ist dem erwähnten Entwurf des „TiPi-Handbuchs“ entnommen (Fassung vom August 2010)
[25] Siehe endgültige Fassung des Handbuchs im Anhang 1, Seite 10.

In ihrem Abschlussfazit äußerte die Projektkoordinatorin, dass die „**Freude im Umgang mit älteren Menschen**“ das „Wichtigste“ sei. Hervorgehoben wurden desweiteren die Aspekte „**Teamfähigkeit** (Gastgeberin oder Gastgeber und Tagesbegleiterin oder Tagesbegleiter ergänzen sich“) und „**Verschwiegenheit**“: „Je kleiner der Ort [die Gemeinde, die Kommune in der TiPi angeboten wird - Anm. d. Verf.], umso wichtiger ist, dass man nicht tratscht, was man so alles erlebt.“[26]

Unabdingbar ist die Schulung der Ehrenamtlichen vor ihrer Tätigkeitsaufnahme in den TiPis (Teilnahme an Demenz-Helfer-Schulungen nach § 45 SGB XI). Als sehr gelungenen Ansatz sieht die f/w Begleitung, dass ebenso alle TiPi-Ehrenamtlichen vor Beginn ihrer TiPi-Arbeit in niedrigschwelligen Angeboten (oder bei einer Tagespflege für Demenzerkrankte) **praktische Erfahrungen durch Hospitationen erwerben müssen**.
Die Befragung der Gastgeberinnen[27] und der Tagesbetreuerinnen durch die f/w Begleitung konnte mit vier Gastgeberinnen und drei Tagesbegleiterinnen durchgeführt werden. Deren Durchschnittsalter beträgt 60 Jahre und liegt dabei zwischen 53 und 72 Jahren. Hinsichtlich der bei Schulungsbeginn vorhandenen Erfahrungen lässt folgende Grafik erkennen, dass **sechs von sieben Ehrenamtlichen (Gastgeberinnen und Tagesbetreuerinnen) bereits über Vorerfahrungen im Umgang mit hilfsbedürftigen (jungen oder alten) Menschen,** insbesondere im ehrenamtlichen Bereich, verfügten (vgl. Abb. 10).

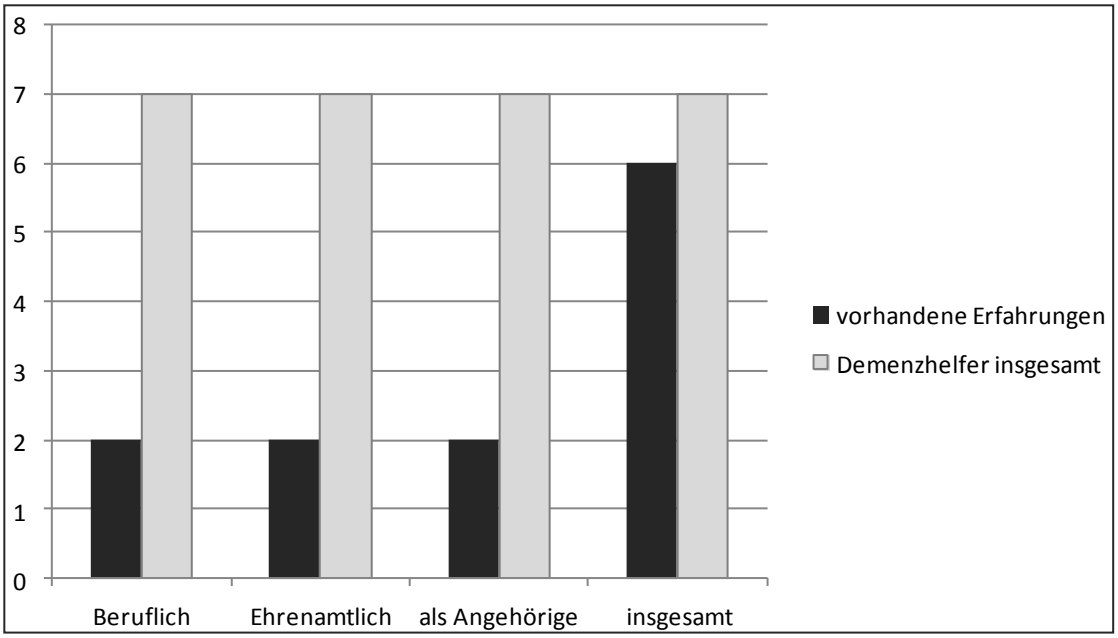

Abb. 10: Vorerfahrungen der TiPi-Ehrenamtlichen (Gastgeberinnen und Tagesbegleiterinnen)

Als berufliche Vorerfahrungen wurden die Tätigkeit als Sozialarbeiterin im Altenheim (Gastgeberin) und eine begonnene Ausbildung zur Pflegehilfskraft (Tagesbetreuerin) genannt. Als

[26] Zitat im Rahmen der Abschlussbefragung des Projektteams durch die f/w Begleitung am 12.12.2012

ehrenamtliches Engagement wurde Kinderbetreuung und der Einsatz als Familienpatin angegeben. Es fällt auf, dass bei beinahe allen Tagesbetreuerinnen und Gastgeberinnen bereits vor Einsatz im Modellprojekt Kontakte zum Sozialdienst Germering bestanden und das Interesse an einer ehrenamtlichen Mitarbeit durch „Lichtblick“, „Cafe Zeitlos“ und persönliche Ansprache geweckt wurde.[28]

Alle sieben Befragten fühlten sich durch die Schulung für ihre künftige Tätigkeit als Demenzhelferin/ Gastgeberin ausreichend qualifiziert. Die Notwendigkeit weiterer Schulungen wurde hingegen weit unterschiedlicher beurteilt (vgl. Abb. 11).

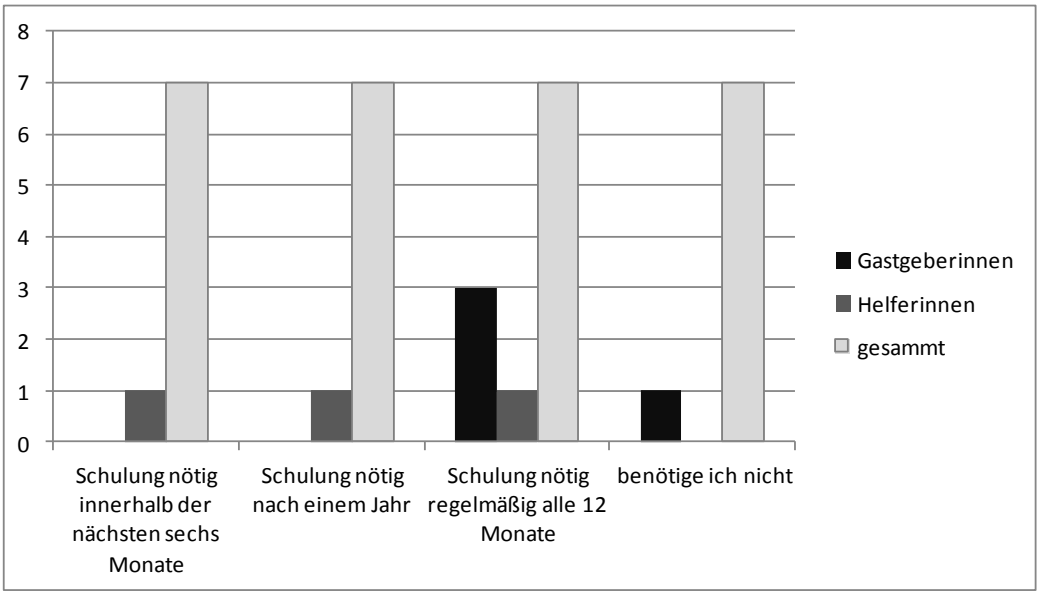

Abb. 11: Bedarf nach weiteren Schulungen der TiPi-Ehrenamtlichen

Die Gastgeberinnen wurden außerdem nach ihrem Wohnumfeld befragt. So leben zwei Gastgeberinnen alleine, eine mit ihrem (Ehe-) Partner, die dritte mit ihren beiden erwachsenen Kindern. Die Einstellung dieser Familienmitglieder zu TiPi wird einmal mit „positiv“, einmal mit „neutral“ angegeben. Drei Gastgeberinnen verfügen über eine Wohnung, eine über ein Haus. Den Gästen stehen im Durchschnitt 54 qm zur Verfügung. Alle vier **Gastgeberinnen sind bereit**, entsprechend dem Krankheitsbild der Gäste **Veränderungen in ihrem Wohnumfeld vorzunehmen**, z.B. Stolperfallen zu entfernen, die Toilette zu kennzeichnen, Fenster und Türen zu sichern. Alle Gastgerberinnen verfügen über Balkon, Terrasse und/oder Garten. In drei Gasthaushalten leben Haustiere, Katzen und Hunde.[29]

[28] Nur die Ehrenamtliche mit den beruflichen Vorerfahrungen als Sozialarbeiterin in der stationären Altenhilfe hatte vor ihrem Engagement als TiPi-Gastgeberin keinen Kontakt zum Modellträger.
[29] Vgl. zu „Kriterien für Gastgeberhaushalte“ im Handbuch, Anhang 1, Punkt 2.1.2.1, Seite 13f. - Auch hier bestätigte die Projektkoordinatorin im Abschlussgespräch, dass die Anfangs gesetzten „Auswahl-Kriterien“ für die Gasthaushalte durch den Projektverlauf bestätigt wurden (wohnlich, gemütlich, seniorengerecht, Sitzgelegenheit [Tisch mit bequemen Stühlen],Ruhemöglichkeiten [Sofa, Sessel], Toiletten mit Sitzerhöhung, Wohnung/Haus mit Garten od. ruhige Seitenstraße; geeignet für drei bis fünf Gäste.

Als die **drei positivsten Erfahrungen** aus ihrer TiPi-Tätigkeit benannten die Ehrenamtlichen folgende Aspekte (Auflistung hierarchisch nach Anzahl der Nennungen):

- Dankbarkeit der Gäste und Angehörigen
- Fröhlichkeit / Spaß, Lachen, lockere Atmosphäre
- Freude der Gäste
- positive Reaktionen (der Menschen mit Demenz)
- Schmusen mit den Hunden (Kontaktaufnahme der Erkrankten zu Tieren - Anm. d. Verf.)
- Verstummter Gast spricht plötzlich
- neue Aktivitäten entdecken.

Auf die Frage nach **negativen Erfahrungen** antwortete **nur eine Gastgeberin**:

- manchmal schroffe Art der Gäste gewöhnungsbedürftig
- Angebot gefällt nicht immer allen Gästen.

Alle Helferinnen und alle Gastgeberinnen bewerten die fachliche Begleitung durch den Sozialdienst Germering als sehr positiv.

Nach Beobachtung der f/w Begleitung durch Hospitation in den TiPis sind die Gastgeberinnen und Tagesbegleiterinnen durch die vorbereitende Schulung / Hospitation[30] sowie die individuelle wie auch klare und stringente Begleitung durch die Projektkoordinatorin für ihre TiPi-Tätigkeiten gut gerüstet. Wirklich beeindruckend ist die Atmosphäre der TiPis, die durch „Normalität“ und „Selbstverständlichkeit“ geprägt ist. Die Aussage im Abschlussbericht des Modellprojektes, dass durch die Atmosphäre und kleine Gruppengröße (in Germering zwei bis vier Gäste) tatsächlich auch Vertrauen und freundschaftliche Bekanntheit zwischen den Menschen mit Demenz entsteht, kann nur bestätigt werden. Den Gastgeberinnen und Tagesbegleiterinnen ist Respekt für ihre Tätigkeit zu zollen. Genauso ist es sehr wünschenswert, dass durch eine Verbesserung der TiPi-Finanzierungssituation diese positiven und bereichernden Erlebnisse in Häusern und Wohnungen für Ehrenamtliche und Menschen mit Demenz noch vielfach möglich werden.

4.3 Angehörige

Die Angehörigen der Menschen mit Demenz sind - nach allen Erfahrungen des Modellprojektes - *die* Schlüsselpersonen für die Inanspruchnahme der TiPis. Das Modellprojekt wurde diesem Umstand erstklassig gerecht, indem den Angehörigen vielfältige Unterstützungsangebote für die TiPi-Nutzung zur Verfügung gestellt wurden. Neben den erwähnten festen

[30] Zu den Inhalten der Schulung und der weiteren Qualifizierungen für die Gastgeberinnen und Tagesbetreuerinnen siehe hier im Bericht S. 45 (Anlage 1: „TiPi-Handbuch“), Punkt 2.1.6.1 „Schulungen für Gastgeber und Helfer“

Beratungszeiten, den Hausbesuchen im Vorfeld, der Unterstützung bei Finanzierungsfragen war hier auch die Einführung des „Wochenend-TiPis“ eine fabelhafte Idee. Wie bereits erwähnt, suchen Angehörige (immer noch) häufig erst nach Entlastungsangeboten, wenn „es gar nicht mehr anders geht“, sie mit ihrer physischen und/oder psychischen Gesundheit weit über alle Grenzen gegangen sind. Das führt dann z.B. dazu, dass sie bei der Kontaktaufnahme zu TiPi eine große Erwartungshaltung nach sofortiger Entlastung haben, aber der Betroffene noch keine Einstufung in die Pflegeversicherung vorweisen kann. Andererseits stehen eben auch das schon vielfach beschriebene „schlechte Gewissen“ und Schuldgefühle der Akzeptanz von Entlastungsangeboten wie TiPi entgegen. Aus diesem Teufelskreis kann das **sog. „Wochenend-TiPi“** einen hilfreichen Ausweg zeigen. Es bietet (in den Räumen der Tagespflege) eine unkomplizierte Möglichkeit zur kurzfristigen Auszeit und sowohl Angehörige als auch Erkrankte können mal schnuppern - also das Gefühl der Entlastung und auch die zeitweise Abwesenheit der vertrauten Umgebung/Bezugsperson kennenlernen. Dabei lernen alle Beteiligten sich gegenseitig kennen, da die Durchführung der „Samstagsgruppe“ (neben anderen) auch durch Gastgeberinnen und Tagesbegleiterinnen der TiPis erfolgt. Mit diesem sog. „Wochenend-TiPi“, das von der Angebotsform her eine niedrigschwellige Betreuungsgruppe darstellt, schaffte das Modellteam eine weitere Möglichkeit, um die Entlastungsform der TiPi-Angebote bekannter zu machen - und gleichzeitig Betreuung und Entlastung am Wochenende anzubieten.. Die Gäste und Angehörigen lernen die TiPi-Akteure persönlich kennen, können sich von aktiven TiPi-Nutzern (die u.a. auch Gäste in der „Samstagsgruppe“ sind) deren Erlebnisse mit diesem Angebot erzählen lassen**. Damit kann zwischen Entlastungsanbietern und potentiellen Nutzern Vertrauen aufgebaut und auch Neugierde auf dieses innovative Angebot geweckt werden.**

Die **Angehörigen-Befragungen** (insgesamt sieben Personen erklärten sich bereit) ergaben ein **rundum positives Feedback zu den TiPi-Angeboten**. Ein Ehemann (Herr H., 71 Jahre) begann das persönliche Interview mit den Worten, dass das TiPi „das einzige (Entlastungsangebot - Anm. d. Verf.) in Deutschland“ sei, „wo er seine Frau so unterbringen“ könne[31]. Diese sei aufgrund ihrer Erkrankung „sehr sensibel“ und Besuche der Tagespflege seien nicht möglich, da dort „immer wieder Fremde“ (neue, unbekannte Besucher - Anm. d. Verf.) hinkämen. Seine Frau brauche „viel Zeit, um sich zu gewöhnen“. Auch eine Betreuungsgruppe in der Region hatte Herr H. „oft versucht“, aber seine Frau habe „zuletzt nicht mehr aus dem Auto rausgewollt“, aus „Angst, dass ihr Mann sie „abschiebe“. Der Angehörige hatte nach eigenen Angaben „viel recherchiert“ und vom TiPi-Angebot aus der Zeitung erfahren. Nun nutze er zusätzlich auch noch die stundenweise Entlastung durch eine Demenzhelferin zu Hause. Diese komme immer montags und bei dem TiPi am Donnerstag sei diese Helferin

[31] Die Ehefrau ist seit 2004 an einer frontotemporalen Demenz erkrankt.

dann auch wieder dabei. Seine Frau freue sich immer, wenn sie diese Ehrenamtliche sähe. „TiPi ist absolute Spitze.“, fasst Herr H. seine Zufriedenheit über diese Entlastungsmöglichkeit zusammen. Für ihn ist es sehr entspannend, zu wissen, dass seine Ehefrau „nicht da“ (also zu Hause - Anm. d. Verf.) und „in guten Händen“ sei. Er kann während der TiPi-Zeit unbelastet „schlafen, Zeitung lesen oder zu OBI einkaufen gehen“. „Entscheidend“ sei, dass seine Frau in der Ehrenamtlichen „eine Bezugsperson“ habe, die bei beiden Entlastungsangeboten zugegen sei. Mehrfach bezeichnete Herr H. **TiPi „als Glücksfall“** und hofft, dass das TiPi-Konzept noch bekannter werde: **„TiPi müsste es überall geben“**.

Eine andere Angehörige, Frau P. und ihr demenzerkrankter Mann finden TiPi „sehr gut“ und erwähnen dabei ausdrücklich die „sehr schönen Ausflüge“. Herr P. (69 Jahre) besucht seit August 2011 den „Aktiv-TiPi“ und sagt über sich selbst, dass er ein „großer Sportler“ war. Er weiß um seine Alzheimer-Erkrankung[32] und spricht sehr offen darüber: „Ich bin ein Kämpfer.“ **Zu den TiPi-Treffen geht er Herr P. „gern hin“, diese seien ihm „wichtig“.** Herr P. fährt fort, dass für ihn „das „Wichtigste“ sei, **dass er „viel herauskommt“** und nach den Aktivitäten genieße er dann auch Kaffee und Kuchen“. Vom TiPi-Angebot hat die Ehefrau sowohl aus der Zeitung erfahren als auch durch die persönliche Ansprache im Rahmen einer Vortragsveranstaltung zum Thema Demenz durch den Projektträger. Die TiPi-Besuche waren dann auch der „Einstieg“, um noch einen Tag in der Woche für die Tagespflege zu buchen. Die Ehefrau äußerte dazu, dass sie „unbedingt noch einen Tag in der Woche für sich“ gebraucht habe. „Die Tagespflege war schon schlimm - wir haben gekämpft. Aber inzwischen“ ginge ihr Ehemann dorthin. Herr P. kommentierte dazu, dass es für ihn wichtig sei, dass seine Frau Zeit für sich habe, „dass sie was machen kann.“ Nach Aussagen seiner Frau sei ein besonderes Problem bei der **Tagespflege** gewesen, dass dort **„so viel alte Leute** sind“, das habe ihren Mann „erschreckt“. Auch hier spielen die konstanten Bezugspersonen des Gastgeberhaushaltes eine auffällige Rolle, diese seien „so herzlich“ und wenn Herr P. von der einen Ehrenamtlichen abgeholt werde, „dann strahle er“. Das **Ehepaar würde gern TiPi in der Woche öfter nutzen (zwei bis dreimal)**, aber „ihr“ TiPi werde derzeit ja nur einmal in der Woche angeboten. Vorerst will Frau P. nun das monatliche Angebot des „Wochenend-TiPis“ buchen. Aber auch hier müsse sie wieder mit ihrem Mann „sehr kämpfen“, da er ja freitags bereits den ganzen Tag in der Tagespflege sei. Als Resümee äußerte die **Angehörige, dass das „so wichtig ist, dass sie Zeit für sich habe, zum Ausspannen …“**

Die Befragung von fünf weiteren Angehörigen ergab, dass für vier von ihnen der **Hauptgrund zur Nutzung der TiPis** ist: **Gesellschaft/soziale Kontakte** und **Lebensqualität für ihren Erkrankten**. Daneben betonten drei der Befragten, dass ihnen die **„Entlastung für**

[32] Die Diagnose ist dem Ehepaar seit drei Jahren bekannt.

sie als Pflegeperson“ ebenso dringend sei. Dass ihre Lebensqualität sich durch TiPi verbessert und sie ein **(hohes bis sehr hohes) subjektives Gefühl der Entlastung** haben, bestätigten alle fünf Angehörigen. Als Gründe dafür wurden u.a. genannt, dass die „Betreuung durch eine vertraute Person gibt mir die Sicherheit, dass meine Frau glücklich ist“ und dass mehr „freie Zeit“ zur Verfügung stehe. Ebenso sehen die Angehörigen, dass sich auch die **Lebensqualität ihrer Erkrankten gesteigert** habe, als Gründe dafür wurden genannt:

- eine vertraute Person meine Frau begleitet
- mein Kranker Kontakt mit Anderen hat
- eine professionelle Betreuung gegeben ist
- die Erkrankten Abwechslung haben
- Mein Mann geht gerne mit und kommt gut gelaunt zurück.
- Die Erkrankte aufgeschlossener sei.
- Weil es Freude macht.
- Spiele angeboten werden
- Teilnahme am Leben ermöglicht wird.

Als Wünsche für die Zukunft äußerten die Angehörigen Hoffnungen auf:

- mehr Kostenübernahme für die TiPi-Angebote
- noch mehr Freizeit durch mehr TiPis
- Ausbau der stundenweisen Betreuung
- noch mehr Betreuung
- dass die Krankheit langsamer vorangeht.

Auch die Geschäftsführerin des Modellträgers äußerte sich im Abschlussgespräch zu den positiven Rückmeldungen der Angehörigen: „Auffallend“ seien „die außerordentlich positiven Rückmeldungen der Teilnehmer“ und „es macht auch die Angehörigen glücklich, ihren Partnern oder Eltern einen so schönen Tag [in den TiPis - Anm. d. Verf.] zu bieten“.

4.4 Netzwerk- und Öffentlichkeitsarbeit

Der Modellträger verfügt - wie unter Punkt 1.2 beschrieben - seit über vierzig Jahren in der Stadt Germering über Erfahrungen in der sozialen Arbeit und ist als ein sehr wichtiger Bestandteil der sozialen Landschaft und gut vernetzter Akteur in der Stadt zu bezeichnen. Im Rahmen des Modellprojektes war es somit nicht vonnöten, im Bereich der allgemeinen Netzwerkarbeit extra tätig zu werden. Hier konnte auf bewährte Strukturen und erprobtes Vorgehen zurückgegriffen werden. Die persönliche Bekanntheit der Geschäftsführerin wie auch deren agile Aktivitäten in den unterschiedlichsten Netzwerken der Stadt und Region (Sozialpolitik, Wirtschaft, Dienstleister, Gesundheitswesen und andere Sozialanbieter) soll dabei aber als besonderer Glücksfall auch für das Modellprojekt Erwähnung finden.

Von außerordentlich positiver Bedeutung für das Gelingen des Modellprojektes ist auch die „interne Vernetzung“ zum Thema Demenz beim Modellträger zu bezeichnen. Im Abschlussgespräch äußerte sich die Projektmitarbeiterin dazu so: „Jetzt ist es eine runde Sache.“ Sie bezog sich dabei auf eine Zeitungsannonce vom 06.12.2012, die in folgender Abbildung 12 wiedergegeben ist. Erläuternd fuhr die Mitarbeiterin fort, dass „man mit diesen verschiedenen Angeboten die Demenzkranken da abholen kann, wo sie gerade sind“.

MIT HERZ UND HAND
Sozialdienst
Unterpfaffenhofen-Germering

Angebote für Menschen mit Demenz

TiPi: Ältere Menschen mit leichter bis mittelschwerer Demenz verbringen einen abwechslungsreichen Nachmittag in ausgewählten Privathaushalten.

TiPi aktiv: Jüngere und rüstige Menschen mit leichter Demenz unternehmen 1 x pro Woche Ausflüge und Wanderungen in kleinen Gruppen.

Samstagsgruppe: Jeden 1. Samstag im Monat. Mit abwechslungsreichen Angeboten, um vorhandene Fähigkeiten in gemütlicher und familiärer Atmosphäre in größerer Runde zu nutzen.

Café Zeitlos: Ein Nachmittag mit Musik – jeden letzten Donnerstag im Monat.

Lichtblick: Stundenweise Betreuung zu Hause durch geschulte Helfer.

Tagespflege: Anregung, Begleitung und Betreuung für pflegebedürftige Menschen, die nicht alleine gelassen werden können.

Beratung und Info zu allen Angeboten des Sozialdienstes Germering für Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen sowie zu Möglichkeiten der Kostenerstattung durch die Pflegekassen über das Büro Tel. 089 / 84 48 45 von Mo – Fr 8.30-12.30.

Abb. 12: Anzeige im Münchner Merkur, Dezember 2012.

Die Abbildung zeigt das vernetzte Angebot des Modellträgers für Menschen mit Demenz, das von der Tagesbetreuung in Privathaushalten (mitsamt des Wochenend-TiPis), über die niedrigschwelligen Angebote der Betreuungsgruppen und stundenweise Entlastung zu Hause bis hin zur Tagespflege reicht. **Nach allen Erfahrungen aus dem Modellprojekt empfiehlt die f/w Begleitung, dass TiPi-Angebote allein durch Träger aufgebaut werden, die über Angebote und Erfahrungen im niedrigschwelligen Bereich verfügen. Dies betrifft nicht zuletzt auch das Vorhandensein qualifizierter und erfahrener Demenzhelfer.** Diese Rahmenbedingungen zu beachten ist auch deshalb von großer Bedeutung, um das vorhandene Potential und Engagement ehrenamtlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nicht zu verschleißen. Diese Gefahr besteht in einem nicht zu unterschätzenden Maße, wenn TiPi-Projekte aufgrund mangelnder - aber notwendiger - Rahmenbedingungen alsbald wieder beendet werden müssen bzw. scheitern.

Grundsätzlich ist festzuhalten, dass daneben die Voraussetzung zu einem dauerhaften Gelingen des TiPi-Konzeptes eine **beständige Öffentlichkeitsarbeit** ist. Dies betrifft sowohl die

Gewinnung ehrenamtlicher Gastgeberinnen und Tagesbegleiterinnen als auch um pflegenden Angehörigen (bzw. den Erkrankten im Anfangsstadium) dieses Entlastungangebot nahezubringen. Hierzu gehört ebenso - wie bereits bei zahlreichen bisherigen Modellprojekten evaluiert - die (nach wie vor notwendige) Enttabuisierung der Demenzerkrankungen, z.B. durch immer wieder angebotene Informations- und Vortragsveranstaltungen zum Thema Demenz. Damit werden wichtige Voraussetzungen geschaffen, um Wissen und Verständnis für die Erkrankung und deren Folgen in der Bevölkerung zu etablieren. Darauf aufbauend kann das Verständnis für die Notwendigkeit von Entlastungsangeboten für die Familien und Angehörigen der Betroffenen bei den Bürgerinnen und Bürgern wachsen. Ziel ist, Entlastung bei einer so wichtigen Aufgabe wie der familiären Begleitung demenzerkrankter Menschen als „normal" in unserer Gesellschaft zu etablieren. Und dann wird es vielen Angehörigen auch leichter fallen - ohne schlechtes Gewissen und Schuldgefühle - die entsprechenden Angebote, wie eben auch die TiPis rechtzeitig (und nicht erst „auf den letzten Drücker") anzunehmen.

Hinsichtlich der Öffentlichkeitsarbeit wurde im Abschlussgespräch mit dem Projektteam geäußert, dass es „wichtig" sei, „alle sich bietenden Gelegenheiten wahrzunehmen". Zum Modellende sei es nun auffallend, dass „die Leute irgendwo von TiPi gehört haben und dann mal kommen". **Öffentlichkeitsarbeit für TiPi heiße, „kontinuierlich präsent zu sein".** Dies ist dem Projektteam in beeindruckender Weise gelungen.

4.5 Projektkoordinatorin / Projektteam

Die beruflichen Vorerfahrungen und mitgebrachten Kompetenzen der Projektleitung als auch der Mitarbeiterin für den Verwaltungsbereich waren von großem Vorteil für das Modellprojekt. Es ist festzuhalten, dass Folgeprojekte eine Umsetzung der „Tagesbetreuung in Privathaushalten" nur planen sollten, wenn sie auf eine **Projektleitung mit umfassenden Erfahrungen im Bereich der Arbeit mit Menschen mit Demenz, Angehörigen und Ehrenamtlichen** zurückgreifen können. Als sehr gewinnbringend sind die Erfahrungen der sog. „Verwaltungs-Mitarbeiterin" im Projektmanagement und in der Öffentlichkeitsarbeit einzuschätzen. Die engagierte und zielorientierte Unterstützung des Projektes durch die Geschäftsführung trug desweiteren bemerkenswert zum Erfolg dieses Modellprojektes bei. Nach Einschätzung der f/w Begleitung sollten Pläne zum **Aufbau von TiPi-Angebote** nur von Trägern ins Auge gefasst werden, deren **Geschäftsführungen / Leitungen zu hundert Prozent hinter diesem Vorhaben stehen**. Dies ist notwendig, um in den nicht ausbleibenden schwierigen Phasen des Aufbaus (z.B. langsames Anwachsen der Interessentengruppe, Ausfall von Gastgeberinnen usw.) das Projekt nicht aufzugeben und damit dann durch Ge-

duld diesen wichtigen Baustein erfolgreich aufbauen zu können. „Es ist ein langer Atem notwendig."

Die Projektkoordinatorin resümierte zu **den notwendigen Kompetenzen**, dass „man **kreativ, zuverlässig und teamfähig**" sein müsse. Aber „kreativ sein, das ist das Wichtigste". Aus Sicht der f/w Begleitung muss diese Aufzählung unbedingt ergänzt werden mit:

- der o.g. **fachliche Kompetenz und Erfahrung in der Angehörigen- und Demenzarbeit**
- **Belastbarkeit**
- **Feinfühligkeit** und
- **Hartnäckigkeit und Ausdauer**.

Diese Eigenschaften und Fähigkeiten sind Grundlage, um **das umfassende Tätigkeitsgebiet der Projektkoordinatorin** bewältigen zu können. Im Abschlussbericht des Modellprojektes ist dies folgendermaßen zusammengefasst[33]:
Die Aufgaben der Leiterin im Rahmen von „TiPi" bestanden in:

- der Information und Beratung der Angehörigen
- der Durchführung des Erstbesuches
- der Begleitung der Klienten während der Eingewöhnungsphase
- der Überprüfung und Auswahl von geeigneten Ehrenamtlichen sowie der Überprüfung der angebotenen Räumlichkeiten
- der Überprüfung der Betreuungsqualität
- der Organisation der Qualifizierung- und Fortbildungsmaßnahmen für die Laienhelfer
- der Unterstützung der Ehrenamtlichen
- der Koordination der einzelnen TiPis im Hinblick auf Gästebelegung, Einsatz von Betreuern und Gestaltung des Tagesablaufs
- der Umplanung der Besetzung der einzelnen Gastgeberhaushalte bei krankheitsbedingten Ausfällen (lang- und kurzfristige Planung)
- der Vernetzung mit anderen Diensten
- der Aufstellung der im Rahmen von TiPi geleisteten Stunden der Ehrenamtlichen.

Über die Arbeit der Projektkoordinatorin / Fachkraft im Modellzeitraum traf die Geschäftsführerin des Projektträgers folgende Aussage: **„Die TiPi-Leitung muss enormes Durchhaltevermögen haben."** Die Mitarbeiterin ihrerseits bewertete das ähnlich, betonte aber im Abschlussgespräch auch, dass es notwendig sei, „beweglich zu bleiben" und sich ständig an die Demenzerkrankten (den Krankheitsverlauf und damit auch dessen Auswirkungen auf die TiPi-Teilnahme) anzupassen. Für sie sei es immer wieder besonders schwierig, den „Verlauf

[33] Vgl. dort, S.3.

der Demenz auszuhalten“. Das sei eine psychische Belastung, „den Abbau zu sehen und das Leid in den Gesichtern, auch bei den Angehörigen, wie hilflos die dem Abbau ausgeliefert sind“. Von allen Beteiligten wurde somit auch betont, wie wichtig die Zusammenarbeit im Team (in einer guten Atmosphäre), der Austausch und die fachliche Kooperation seien. „Man braucht jemand nebendran.“ Zum **Aufbau und der dauerhaften Durchführung von TiPi-Projekten** empfiehlt die fachliche Begleitung, dass **die zuständige Fachkraft nicht im Einzelkämpfer-Status diese komplexe Tätigkeit ausführt**. Das Ein- oder Angebundensein an ein in der Demenz- und Angehörigenarbeit erfahrenes Team beim Träger ist dringend angeraten. Soweit das nicht zu realisieren ist, muss der Mitarbeiterin durch den Träger die regelmäßige Möglichkeit zu Supervision gegeben werden (in der Arbeitszeit und finanziert durch den Arbeitgeber).

Zur personellen Ausstattung des Projektes können keine endgültigen Aussagen getroffen werden. Die zwölf Stunden, die im Rahmen der Modellförderung für die Projektkoordinatorin zur Verfügung standen, sind als nicht ausreichend für die umfangreiche und arbeitsintensive Tätigkeit zu betrachten. Eine **realistische Betrachtung der erforderlichen Personalkapazitäten sollte von einer Halbtagesstelle ausgehen. Optimal wäre eine Projektverantwortliche für alle niedrigschwelligen Angebote bei einem Träger, der eine in der Öffentlichkeitsarbeit qualifizierte Mitarbeiterin (bzw. ein entsprechender Mitarbeiter) mit fünf Wochenstunden zugeschaltet ist.**

5 Abschluss

Die Idee der Tagesbetreuung in Privathaushalten bietet

- Entlastung für Angehörige
- Lebensqualität für Menschen mit Demenz
- verschiedene Einsatzmöglichkeiten für bürgerschaftlich Engagierte.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass durch den Aufbau des Modellprojektes TiPi **in Germering sehr erfolgreich ein neuer Baustein des bürgerschaftlichen Engagements im Demenzbereich installiert** werden konnte. Dies ist nicht zu Letzt der engagierten und kompetenten Arbeit der Mitarbeiter des Sozialdienstes Germering und der ehrenamtlich engagierten Helferinnen und Gastgeberinnen zu verdanken.

Grundsätzlich empfiehlt die f/w Begleitung, das Angebot der **Tagesbetreuung in Privathaushalten** zumindest als **reguläres niedrigschwelliges Angebot anzuerkennen** und den **landesweiten Aufbau von TiPis zu fördern**. Notwendig wäre **eine weitergehende Finanzierung über Leistungen aus dem SGB XI** (analog Tagespflege).

Durch eine Verbesserung der TiPi-Finanzierungssituation könnten diese positiven und bereichernden Erlebnisse in Häusern und Wohnungen für Ehrenamtliche und Menschen mit Demenz vervielfacht werden. Damit würde das Motto eines anderen Modellprojektes nach § 45c SGB XI (Augsburger Demenzpaten): „Unsere Nachbarn - Menschen mit Demenz“ vertieft und fortgeführt werden können. Angesichts der vor uns stehenden bzw. schon aktuell bestehenden demografischen Veränderungen mit dem Anstieg der Zahl der Menschen mit Demenz und der absehbaren Abnahme der familiären Pflege **bedarf es einer breiten Palette an Entlastungs- und Unterstützungsangeboten im häuslichen Bereich**. Die Bayerischen Modellprojekte nach § 45c SGB XI haben dazu sehr gute Grundlagen gelegt. Nun gilt es weiterführend, Bausteine wie TiPis, Demenzpaten und gerontopsychiatrische Familienpflege - durch entsprechende finanzielle Förderungen - in die Breite zu bringen.

Anlage 1:„TiPi. Modellprojekt ‚Tagesbetreuung in Privathaushalten für Demenzerkrankte‘. HANDBUCH“

TiPi

Modellprojekt
„Tagesbetreuung in Privathaushalten für Menschen mit Demenz“

HANDBUCH

Gefördert vom Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen

und von der Arbeitsgemeinschaft der Pflegekassenverbände in Bayern sowie dem Verband der privaten Krankenversicherung e.V.

Impressum

Herausgeber: Sozialdienst Germering e.V.
Mehrgenerationenhaus “ZENJA”
Planegger Str. 9
82110 Germering
Tel: 089 / 84 48 45
Fax: 089 / 840 47 28
info@sozialdienst-germering.de
www.sozialdienst-germering.de

Autorinnen: Rosemarie Ladwig, Sabine Brügel-Fritzen

Stand: 30.Juli 2013

Inhaltsverzeichnis Seite

TEIL A Modellprojekt TiPi – Theoretischer Hintergrund

1 Das Konzept von TiPi ... 6
1.1 Zur Situation der trägereigenen Angebote für Menschen mit Demenz . 6
1.2 Projektidee ... 6
1.3 Das Angebot im Überblick ... 7
1.4 Umsetzung in die Praxis ... 8

2 Organisatorischer Rahmen zur Durchführung des Angebots ... 9

2.1 Aufgaben der Fachkraft ... 9
2.1.1. Akquise und Begleitung der Betreuer-Teams ... 10
2.1.1.1 Kriterien für die Auswahl von Gastgebern und Helfern ... 10
2.1.1.2 Begleitung der Betreuer-Teams vor Beginn der Tätigkeit ... 11
2.1.1.3 Begleitung der Betreuer-Teams während der Tätigkeit ... 11
2.1.2 Überprüfung der angebotenen Räumlichkeiten ... 12
2.1.2.1 Kriterien für Gastgeberhaushalte ... 13
2.1.2.2 Ergänzung der Haushalte ... 13
2.1.3 Akquise der Gäste ... 14
2.1.3.1 Aufnahmeverfahren ... 14
2.1.3.2 Fahrdienst ... 15
2.1.3.3 Samstagsgruppe als Ergänzung zu TiPi ... 15
2.1.4 Angehörigenberatung ... 16
2.1.4.1 Erstgespräch ... 16
2.1.4.2 Finanzierungsproblematik ... 17
2.1.5 Alltagsmanagement ... 18
2.1.5.1 Ausfälle innerhalb der Betreuer-Teams ... 18
2.1.5.2 Ausfälle bei den Gästen ... 18
2.1.6 Qualitätsmanagement ... 20
2.1.6.1 Schulungen für Gastgeber und Helfer ... 20
2.1.6.2 Dokumentation ... 21

2.2 Aufgaben des Trägers ... 21
2.2.1 Finanzierung des Projekts ... 22

2.2.1.1 Aufwandsentschädigungen der Gastgeber und Helfer ... 22
2.2.1.2 Kostenbeiträge der Gäste ... 22
2.2.2 Personelle Ausstattung ... 23
2.2.3 Räumliche Ausstattung ... 23
2.2.4 Öffentlichkeitsarbeit ... 23
2.2.5 Vernetzung der Angebote ... 24

3 Fazit ... 25

TEIL B Modellprojekt TiPi – Informationen für Gastgeber und Helfer

4 Leitsätze für TiPi ... 27

5 Die Umsetzung in der Praxis ... 27
5.1 Ihre Aufgaben als Gastgeberin oder Helferin ... 27
5.2 Anforderungen an Sie als Gastgeberin oder Helferin ... 29
5.3 Anforderungen an die Gastgeber-Haushalte ... 31
5.4 Aufwandsentschädigung ... 32
5.5 Unfall- und Haftpflichtversicherung ... 32
5.6 Schulungen ... 33
5.7 Regelungen bei Ausfällen innerhalb des Betreuer-Teams und bei Absagen bei den Gästen ... 34

6 Jedes Tipi ist anders ... 34
6.1 Die Aufnahme eines Gastes in Ihr Tipi ... 35
6.1.1 Ihr Besuch im Haushalt des Gastes ... 35
6.1.2 Probebesuch des Gastes in Ihrem Tipi ... 36
6.2 Grenzen der Betreuung ... 36
6.3 Gestaltung des Nachmittags ... 36
6.3.1 Tipps für den Umgang mit Ihren Gästen ... 36
6.3.2. Struktur des Nachmittags ... 40
6.3.3 Individuelles Beschäftigungsangebot ... 40
6.4 Notfallmanagement ... 42

6	Anhang	
I	Vorschläge zur Beschäftigung	43
II	Tipi I – IV: Beschäftigungsbeispiele	44
III	Verbundsystem Angebote des Trägers für Menschen mit Demenz	48
V	Notfallplan – Unfall/Plötzliche Erkrankung	49
VI	Notfallplan – Aggressives Verhalten eines Gastes	50
VII	Notfallplan – Feuerausbruch	51
VIII	Notfallplan – Tod eines Gastes	52
IX	Notfallplan – Wichtige Telefonnummern und Adressen	53
X	Flyer TiPi allgemein	
XI	Flyer TiPi Akquise Gastgeberinnen und Helferinnen	
XII	Auszug aus Pflegebroschüre	

TEIL A – Modellprojekt TiPi – Theoretischer Hintergrund

1 Das Konzept von TiPi

1.1 Zur Situation der trägereigenen Angebote für Menschen mit Demenz

Seit der Pflegereform zum 1.7.2008 ist in der Region ein starker Anstieg der Nachfrage nach Angeboten zur Betreuung und Begleitung von Menschen mit Demenz festzustellen. Der Sozialdienst Germering e.V. ist dieser Entwicklung zunächst mit folgenden Angeboten begegnet:

- dem Helferkreis „Lichtblick“ (stundenweise Einzelbetreuung zu Hause)
- dem „Café Zeitlos“ (offener Kaffeenachmittag einmal pro Monat, meist mit Musik)
- eine Einrichtung zur Tagespflege
- sowie ggfs. Unterstützung durch ambulante Pflege.

Die demographische Entwicklung zeigt, dass der Anteil derer, die an einer Demenz erkranken, weiterhin stark ansteigen wird. Um dem wachsenden Bedarf mit innovativen Ideen zu begegnen, konnte der Träger ab 2010 mit Mitteln des Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen sowie der Arbeitsgemeinschaft der Pflegekassenverbände in Bayern und dem Verband der privaten Krankenversicherung e.V. ein weiteres Angebot „TiPi – Tagesbetreuung in Privathaushalten für Menschen mit Demenz“ (im Folgenden: TiPi) ins Leben rufen.

1.2 Projektidee

Das Modellprojekt TiPi ist ein innovatives niedrigschwelliges Angebot für Menschen mit leichter bis mittelschwerer Demenz, das eine personenbezogene wohnortnahe Versorgung unterstützt und die Angehörigen in ihrer Betreuungsarbeit zu Hause entlastet. Studien haben gezeigt, dass es Menschen mit Demenz umso leichter fällt, sich an eine Betreuung außerhalb der eigenen häuslichen Umgebung zu gewöhnen, je früher sie damit beginnen. Hier setzt das Modellprojekt an. Es stellt außerdem eine Brücke dar zwischen den verschiedenen Angeboten des Trägers für Menschen mit Demenz.

Das Projekt setzt auf bürgerschaftliches Engagement: Engagierte Bürger öffnen ihr Zuhause und betreuen und versorgen hilfe- und pflegebedürftige Menschen mit Demenz als Gäste.

Den Betroffenen ermöglicht TiPi, ein Stück Eigenständigkeit und Sicherheit im Umgang mit der Gemeinschaft zurückzugewinnen und trägt so zur Steigerung ihrer individuellen Lebensqualität bei.

Den pflegenden Angehörigen bietet das Projekt die Möglichkeit, ihre Angehörigen mit Demenz stundenweise in einer gleichermaßen familiären und privaten Atmosphäre individuell versorgen zu lassen und sich dadurch in ihrer eigenen häuslichen Umgebung einen Freiraum zu schaffen.

Aufgrund der gemeinschaftlichen Betreuung in kleinen Gruppen ergibt sich außerdem eine deutliche Kosten- und Personalersparnis gegenüber der stundenweisen Einzelbetreuung.[1]

1.3 Das Angebot im Überblick

Bei TiPi werden Menschen mit leichter bis mittelschwerer Demenz

- **in ausgewählten Privathaushalten**
- **in kleinen Gruppen** (bis zu vier Personen)
- **an verschiedenen Wochentagen** und
- **drei Stunden pro Tag/Woche** (ggf. zzgl. Fahrdienst) [2]

[1] Bei TiPi wurden in 2012 durchschnittlich neun Menschen mit Demenz von sechs ehrenamtlichen Helfern betreut. Wären diese neun Klienten durch die Demenzhelfer stundenweise einzeln betreut worden, wären entsprechend viele Helfer – also neun statt sechs – erforderlich gewesen. In Stunden umgerechnet bedeutet das, dass in 2012 364 Betreuungsstunden durch TiPi geleistet wurden – gegenüber 844 Einzelbetreuungsstunden, die ohne TiPi zur Betreuung nötig gewesen wären.

[2] Ursprünglich war eine ganztägige Betreuung – von 10 bis 16 Uhr – geplant. In der Praxis ließ sich das aber nicht umsetzen, weil zum einen die Gäste am Vormittag oft nicht rechtzeitig fertig waren, und zum anderen, weil die Kosten für die Angehörigen zu hoch gewesen wären (s.a. 2.2.4)

- **von einem Team** aus einer **Gastgeberin** und einer weiteren **ehrenamtlichen Helferin** betreut[3]. Beide werden sorgfältig ausgewählt und vorbereitend durch geschult (s. a. S.20). Bei ihrer Arbeit werden sie durch eine **Fachkraft** unterstützt und fachlich begleitet.

Bei Bedarf kann die Beförderung der hilfsbedürftigen Menschen zu den Gastgeber-Haushalten durch den trägereigenen **Fahrdienst** bzw. durch die Gastgeberin und/oder Helferin organisiert werden. Ebenfalls bei Bedarf werden dem Gastgeber-Haushalt notwendige **Hilfsmittel** und Beschäftigungsmaterialien leihweise zur Verfügung gestellt.

Die Vermittlung der Gäste an geeignete Gastgeberhaushalte findet durch eine **Fachkraft** statt. Diese koordiniert die Belegung der Haushalte und führt Aufnahmegespräche mit den Gästen und deren Angehörigen. Die Gäste haben die Möglichkeit, einen **Probetag** in Anspruch zu nehmen. Dabei können sie herausfinden, ob sie sich in dem Haushalt wohl fühlen und das Angebot annehmen möchten.

1.4 Umsetzung in die Praxis

Es hat sich gezeigt, dass Tipis unter folgenden Voraussetzungen am besten funktionieren:

- Gastgeberin und Helferin müssen sich gut verstehen und ein gutes Betreuer-Team bilden.
- Die „Chemie" zwischen den Gästen untereinander und mit dem Betreuer-Team muss stimmen. Hilfreich sind gemeinsame Vorlieben (z.B. Spiele spielen oder basteln oder Musik oder wandern).
- Gastgeberin und Helferin bieten ein Angebot an, das den jeweiligen Interessen der Gäste entspricht. (Nützlich hierfür ist zum einen die Beschäftigung mit der Biografie der Patienten, zum anderen Äußerungen der Gäste selbst, soweit sie dazu in der Lage sind).

[3] Im Folgenden „Helferin" bzw. „Betreuer-Team".

- Die Menschen mit Demenz befinden sich in etwa in der gleichen Phase ihrer Erkrankung und sind in etwa im gleichen Alter, um sich nicht gegenseitig als „nervend" bzw. als vergleichsweise zu alt zu empfinden.

Auch wenn der grundlegende Ablauf eines Tipis immer gleich bleibt (siehe 3.5.2), so kristallisierten sich im Projektverlauf bei den einzelnen Tipis doch verschiedene Schwerpunkte heraus:

Tipi I: Haustiere – Gespräche – Geschichten – Rätsel – Malen – Basteln – Spiele

Tipi II: Spiele – Gespräche – Geschichten – Basteln – Spaziergang

Tipi III (für jüngere Menschen mit Demenz): Gemeinsame Aktivitäten wie Wandern – Kegeln – Boule spielen – Kickern – Gespräche (soweit möglich) – Backen – Ausstellungen besuchen – Filme anschauen

Tipi IV: Spiele – Gespräche – Geschichten – klassische Musik – Spaziergänge

Es hat sich gezeigt, dass es bei einer gelungenen Zusammensetzung bzgl. Gästeauswahl und Angeboten möglich ist, innerhalb der einzelnen Tipis ein echtes Teamgefühl zu wecken und dass die Gäste – trotz Demenz – vertraute und freundschaftliche Gefühle füreinander aufbauen können.

2 Organisatorischer Rahmen zur Durchführung des Angebots

2.1 Aufgaben der Fachkraft

Zuständig für die fachliche Leitung von TiPi beim Sozialdienst Germering e.V. ist die Familientherapeutin und Heilpraktikerin in Psychotherapie, Rosemarie Ladwig (im Folgenden „Fachkraft"). Sie sichert die Qualität des Angebots. Ihr obliegen folgende Aufgaben:

- Gewinnung, Überprüfung und Auswahl von geeigneten Gastgeberinnen und Helferinnen[4]

[4] Jedes Mal, wenn in der Presse Werbung geschaltet wurde oder ein Bericht über das Projekt veröffentlicht wurde, führte dies zu deutlich vermehrten Anfragen bei der Fachkraft. Die Kampagnen, um neue Helfer oder Kursteilnehmer an der Alzheimer Schulung zu gewinnen, waren nicht annähernd so erfolgreich. Ein Problem bei der Gewinnung von Helfern liegt darin, dass fast alle örtlichen Senioren-Einrichtungen einen Betreuungsservice anbieten und dafür regelmäßig Kräfte suchen, die dort besser bezahlt werden. Der örtliche Markt ist daher relativ leergefegt. Umso wichtiger war für das Modellprojekt, dass aus dem bereits bestehenden Helferkreis „Lichtblick" Mitarbeiter für TiPi gewonnen werden konnten.

- Unterstützung und Begleitung der Gastgeberinnen und Helferinnen
- Organisation der Qualifizierungs- und Fortbildungsmaßnahmen für die Gastgeberinnen und Helferinnen
- Unterstützung der Gastgeber durch Bereitstellung von notwendigen Hilfsmitteln und Beschäftigungsmaterialien
- Überprüfung der Gastgeberhaushalte
- Erstberatung der potentiellen Gäste mittels Hausbesuch
- Organisation eines Fahrdienstes zu den Gastfamilien
- Durchführung von Team- und Fallbesprechungen
- Überprüfung der Betreuungsqualität
- Information und Beratung der Angehörigen
- Koordination des Angebots
- Kooperation mit anderen Diensten und Einrichtungen
- Öffentlichkeitsarbeit (Vorträge)

2.1.1 Akquise und Begleitung des Betreuer-Teams

2.1.1.1 Kriterien für die Auswahl von Gastgebern und Helfern

Aufgabe der Fachkraft ist die Auswahl geeigneter Gastgeber und Helfer. Folgende Kriterien werden u.a. herangezogen:

- Freude im Umgang mit alten, hilfebedürftigen Menschen

- Bereitschaft zur Qualifizierung und Teilnahme an Fortbildungen
- Teamfähigkeit
- Bereitschaft zu bürgerschaftlichem Engagement
- Verschwiegenheit
- Gesicherter Lebenshintergrund.

Grundsätzlich sind Menschen, die gemeinwohlorientiert sind und die die Gesellschaft mitgestalten möchten, leichter zu motivieren als andere. Gemäß den Erfahrungen des Trägers engagieren sich zwei Personengruppen in diesem Bereich besonders stark: Zum einen Personen, die Erfahrungen im Umgang mit Menschen mit Demenz im beruflichen oder persönlichen Umfeld gesammelt haben und diese Erfahrungen an andere weitergeben möchten. Sie wissen um die Engpässe in der Versorgung und möchten nun andere Angehörige entlasten. Zum anderen Personen, die gefühlsorientiert denken und handeln und dadurch einen besonderen Zugang zu Menschen mit Demenz haben.

Die Praxis hat gezeigt, dass Tipis dann am besten funktionieren, wenn Gastgeber und Begleiter mit ihren Gästen das tun, woran sie selbst auch Freude haben, sodass sie selbst möglichst authentisch bleiben – dann wirkt ihre Begeisterung ansteckend, die Gäste fühlen sich ernst genommen und wohl.

2.1.1.2 Begleitung des Betreuer-Teams vor Beginn der Tätigkeit

Vor Beginn der Tätigkeit koordiniert die Fachkraft die Möglichkeit für die künftigen Gastgeber und Helfer, bei einem bereits bestehenden Tipi zu hospitieren und organisiert ein erstes Kennenlernen zwischen den potentiellen Gästen und dem potentiellen Betreuer-Team.

2.1.1.3 Begleitung des Betreuer-Teams während der Tätigkeit

Es hat sich gezeigt, dass es auch nach dem Start eines Tipis nötig ist, dass die Fachkraft das Betreuer-Team fortlaufend begleitet, und zwar aufgrund folgender

Erkenntnisse: Durch die kleinen Gruppen und den familiären Rahmen hat das Betreuer-Team im Rahmen von TiPi zwar die Möglichkeit, ganz variabel und flexibel auf die hilfsbedürftigen Gäste einzugehen und kann sie individuell und personenzentriert betreuen. Aufgrund der verschiedenen Symptome ihrer Demenz haben die hilfsbedürftigen Menschen aber oft ganz unterschiedliche Bedürfnisse und sind in der Regel unterschiedlich kognitiv zugänglich.

Sich auf den Menschen mit Demenz, seine Sicht und Kommunikation einzustellen, fällt ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern in der Einzelbetreuung in der Regel leichter. Die kognitiven und psychischen Probleme der Gäste fallen in der Gruppe in der Regel dagegen schwerer ins Gewicht. Das bedeutet, dass die Gruppenbetreuung bei TiPi mit ihren unterschiedlichen Anforderungen für das Betreuer-Team als „anstrengend" empfunden werden kann und ein höheres Maß an Lernbereitschaft und Beschäftigungsplanung erfordert als in der Einzelbetreuung.

Aufgrund der Demenz sind die Gäste oft antriebsschwach – darauf müssen die Gastgeber vorbereitet sein und ein individuelles Nachmittagsprogramm für alle Gäste planen. Es hat sich gezeigt, dass es für die Gastgeber zumindest in der Anfangsphase schwierig ist, einen solchen Nachmittagsablauf ohne fachliche Unterstützung zu planen. Die Gäste sollen nicht überfordert werden, dürfen aber natürlich auch nicht bevormundet werden: jeder sollte die Sachen machen und in dem Maß in Aktionen eingebunden sein, in denen seine noch vorhandenen Stärken zur Geltung kommen können. Gelingt dies, so entsteht ein ganz besonderes Gefühl des Stolzes bei allen Teilnehmern, wenn sie am Ende – anders als in der Einzelbetreuung – eben als **Gruppe** etwas unternommen/ gebastelt/gebacken etc. haben. Von daher empfiehlt es sich, dass die Fachkraft so lange eine klare Struktur des Nachmittags mit ganz konkreten Beschäftigungsvorschlägen für jeden TiPi-Nachmittag vorschlägt, bis die Gastgeber selbst ein gutes Gefühl für das Thema entwickeln.

2.1.2 Überprüfung der angebotenen Räumlichkeiten

Bei der Entscheidung für eine Gastgeberin spielen natürlich auch die angebotenen Räumlichkeiten eine Rolle.

2.1.2.1 Kriterien für Gastgeberhaushalte

Die Größe der Wohnung allein ist kein ausschlaggebendes Kriterium für eine Eignung als Tipi, sondern vielmehr, inwieweit sie senioren- bzw. evtl. rollstuhlgerecht, wohnlich und sicher ist und ob ein Tisch mit bequemen Stühlen für die Spiele und die Kaffeerunde sowie Ruhemöglichkeiten vorhanden sind.

Vier Beispiele aus der Praxis:

Tipi I ist eine Zwei-Zimmer-Wohnung mit 54 m² im EG mit Garten in einer ruhigen Seitenstraße. Die Wohnungsgröße reicht für fünf bis sechs Personen aus – für das Betreuer-Team sowie für drei regelmäßige Gäste und bei Bedarf ein weiterer Gast (der z.B. einen Probebesuch zum Kennenlernen von TiPi machen möchte). Auf Anregung der Fachkraft wurden eine Brücke und ein Teppich entfernt, die Stolperfallen darstellten und eine WC-Sitzerhöhung angebracht.

Tipi II ist eine Vier-Zimmer-Wohnung mit 85 m² im EG mit Garten in einer ruhigen Seitenstraße. Die Wohnungsgröße reicht für 8 Personen aus – für das Betreuer-Team sowie für vier regelmäßige Gäste und bei Bedarf ein weiterer Gast für einen Probebesuch. Auf Anregung der Fachkraft wurde eine Brücke entfernt und eine WC-Sitzerhöhung angebracht.

Tipi III – „TiPi Aktiv" für jüngere Menschen mit Demenz, ist ein Mehrfamilienhaus mit großem Garten in einer ruhigen Seitenstraße, in dem für TiPi ca. 80 m² im EG sowie ein Videoraum im Keller zur Verfügung stehen. Die Größe reicht für acht Personen aus – für vier Gäste + Betreuer-Team und bei Bedarf ein bis zwei weitere Gäste für einen Probebesuch.

Tipi IV ist eine Vier-Zimmer-Wohnung mit 95 m² im 1.OG (mit Fahrstuhl). Die Wohnungsgröße reicht für acht Personen aus – für das Betreuer-Team sowie für vier regelmäßige Gäste und bei Bedarf ein weiterer Gast für einen Probebesuch. Auf Anregung der Fachkraft wurden Stühle mit Rückenlehnen aufgestellt.

2.1.2.2 Ergänzung der Haushalte

Die Fachkraft muss klären, ob vor Ort evtl. zusätzliche Hilfsmittel benötigt werden (z.B. Toilettenstuhl-Erhöhungen, Inkontinenzauflagen, abwischbare Tischdecke etc.)

und welcher Bedarf an zusätzlichem Beschäftigungsmaterial (z.B. Weichbälle, Schaumstoffkegelspiel, „Mensch ärgere dich nicht" mit großen Figuren etc.) besteht.

2.1.3 Akquise der Gäste

2.1.3.1 Aufnahmeverfahren

Die Aufnahme in ein Tipi beginnt in der Regel damit, dass Menschen mit Demenz von ihrer Familie bzw. den Angehörigen bei der Fachkraft für eine Aufnahme bei TiPi angemeldet werden. Nach dem Erstgespräch zwischen Fachkraft und Angehörigen folgt ein Hausbesuch der Fachkraft im Haushalt des potentiellen Gastes.

Grundsätzlich muss der Gast so **mobil** sein, dass der Transport zu dem privaten Haushalt der Gastgeberin möglich ist und keine große Belastung für ihn bedeutet. Darüber hinaus darf der Gast **nicht akut erkrankt** sein. Entscheidend ist außerdem der freie Wille des Gastes – er muss **selbst an einer Teilnahme an TiPi interessiert** sein.

Manchmal ist es nicht einfach, Menschen mit Demenz und Pflegestufe 0 für das Angebot zu begeistern. Hier spielen eine Rückzugstendenz aufgrund von Ängsten vor fremden Menschen gepaart mit Uneinsichtigkeit über die eigene Krankheit („Warum sollte ich das tun, ich bin doch noch fit!") eine Rolle. In solchen Fällen hat sich die Möglichkeit des Trägers bewährt, die Betroffenen zu einem zwanglosen Erstkontakt mit anderen Betroffenen innerhalb des Café Zeitlos (s. 1.1.1) bzw. der Samstagsgruppe (s. 2.2.3.3) einzuladen und so allmählich Vertrauen zu schaffen und ein positives Gruppengefühl aufzubauen.

Möchte der Gast an TiPi teilnehmen, so überlegt die Fachkraft aufgrund der Lebensgeschichte und der derzeitigen Interessen und Fähigkeiten des Gastes, zu welchem Haushalt er am besten passen würde: Die richtige Entscheidung darüber, welcher Gast welches Tipi besuchen sollte, ist ausschlaggebend für die Akzeptanz des Tipis bei den Betroffenen. Die Gastgeberin erhält alle Informationen, die sie für die individuelle Betreuung des Gastes braucht und hat die Möglichkeit, den Gast vor Aufnahme in seinem persönlichen Umfeld zu Hause kennenzulernen. Das schafft gegenseitiges Vertrauen, denn auch wenn vieles bzgl. der ersten Begegnung vergessen wird, bleibt doch etwas Bekanntes, Vertrautes oder die Atmosphäre der

Begegnung in Erinnerung und das ist eine gute Grundlage für den dann folgenden **Probebesuch** des Gastes im vorgeschlagenen Tipi.

2.1.3.2 Fahrdienst

Die Fachkraft klärt auch ab, ob der Gast abgeholt wird oder von seinen Angehörigen zum Tipi gebracht wird. Eine Helferin allein kann nur dann mehrere Gäste abholen, wenn sie die bereits abgeholten sicher im Auto alleine lassen kann und der noch abzuholende Gast auch pünktlich fertig ist. Sollte das aufgrund der Demenz nicht gewährleistet sein, müssen die Angehörigen die Gäste bringen. Gerade bei den ersten Besuchen bei Tipi ist es außerdem als vertrauensbildende Maßnahme sinnvoll, wenn die Fachkraft die Gäste persönlich abholt und in das Tipi begleitet.

2.1.3.3 Samstagsgruppe als Ergänzung zu TiPi

Der Wunsch vieler Angehörigen, auch am Wochenende mal eine Auszeit zu haben sowie die oben geschilderte Notwendigkeit, für potentielle Gäste von TiPi eine weitere Möglichkeit zu schaffen, um sich und das Angebot generell näher kennenzulernen, bevor sie sich auf eine regelmäßige Teilnahme einlassen können, führten zur Initiierung eines weiteren Angebots des Trägers im Rahmen des Modellprojekts, der sog. „Samstagsgruppe". In den Räumlichkeiten der Tagespflege des Trägers können sich neue und bereits etablierte Gäste von TiPi hier ein Mal pro Monat samstags über sechs Stunden näher kennen lernen oder – sofern sie bisher noch keine Gäste bei TiPi sind – das Angebot, einmal ein paar Stunden in einer kleinen Gruppe außerhalb der eigenen Familie und den eigenen vier Wände zu verbringen, ausprobieren. Es gibt frisch zubereitetes Mittagessen und Kaffee, Spaziergänge und abwechslungsreiche Beschäftigungsangebote. Die Begleitung und Betreuung des Angebots erfolgt durch die Fachkraft von TiPi sowie durch die Helferinnen der Gruppe Lichtblick und durch die Gastgeberinnen und Helferinnen der Tipis.

Das Angebot, das von Anfang an von den Teilnehmern und ihren Angehörigen sehr gut angenommen wurde, ergänzt das Angebot des Trägers für Menschen mit Demenz auf besondere Weise. Zum einen ermöglicht es den Patienten

auszuprobieren, ob sie sich in einer Gruppe über einen längeren Zeitraum wohlfühlen. Zum anderen kann die Fachkraft die Stärken und Schwächen der potentiellen Gäste von TiPi in diesem Rahmen besonders gut kennen lernen und so noch besser einschätzen, zu welchem Tipi die Gäste am besten passen könnten. Das ist gerade bei denjenigen Menschen mit Demenz, die sich selbst verbal nicht mehr gut artikulieren können, besonders hilfreich. Auch nimmt der Aufenthalt unmittelbar in den Räumen der Tagespflege bei Patienten, die bereits Gäste bei einzelnen Tipis sind, einen Teil der Vorbehalte vor der ungewohnten Umgebung – durch die Einheit in der Person der Helfer akzeptieren sie dieses neue Umfeld leichter, sodass sich für manche von ihnen die Möglichkeit ergibt, dass sie zusätzlich zu TiPi auch die Tagespflege und die Samstagsgruppe besuchen, was für die Angehörigen eine große Entlastung bedeuten kann.[5] Obwohl die Samstagsgruppe für sechs Stunden geöffnet ist, sind nur einige der Gäste über den vollen Zeitraum dort – einige stoßen erst zum oder nach dem Mittagessen zu der Gruppe, da es ihnen nicht möglich ist, zu Hause früher fertig zu werden oder so lange an einer Gruppenaktivität teilzunehmen.

2.1.4 Angehörigenberatung

2.1.4.1 Erstgespräch

Den meisten Angehörigen ist es ein Herzensanliegen, ihre Verwandten mit Demenz möglichst lange zu Hause zu betreuen und zu pflegen. In dieser Situation müssen Angehörige mit völlig ungewohnten Verhaltensweisen zurechtkommen und geraten dadurch oftmals an die Grenze ihrer Belastbarkeit.

Die Angehörigen in dieser – oft krisenhaften – Situation zu informieren und zu beraten gehört ebenfalls zu den Aufgaben der Fachkraft. Bei einer solchen Erstberatung geht es daher im Wesentlichen um die Vorstellung des Konzeptes von TiPi und des konkreten Dienstleistungsangebotes sowie um Gespräche zu möglichen Leistungen der Pflegeversicherung.

---

[5] Siehe Anhang III

43

2.1.4.2 Finanzierungsproblematik

Die größte Hürde bei den Angehörigen gegenüber TiPi ist die Frage der Finanzierung, denn die Betreuung innerhalb von einem Tipi muss – anders als bei der Tagespflege – entweder aus den Mitteln für die niedrigschwelligen Betreuungsleistungen und der Verhinderungspflege bestritten oder privat bezahlt werden. Aus Kostengründen kommen die Angehörigen in der Regel daher meist erst dann auf den Träger zu, wenn die häusliche Situation für sie selbst schon so krisenhaft geworden ist, dass es „nicht mehr geht". Aufgrund des fortgeschrittenen Stadiums der Erkrankung oder der Krisensituation zu Hause ist die Aufnahme in ein Tipi daher oft nur eine Übergangslösung bis zu einer dann relativ schnell erfolgenden Verlegung in ein Seniorenheim oder wegen fortgeschrittenem (Krankheits-) Stadium zu einem Krankenhausaufenthalt führt.

Was die finanziellen Bedenken der Angehörigen betrifft, so zeigte sich während des Projektverlaufs, dass eine Ganztagesbetreuung aus Kostengründen von Seiten der Angehörigen zwar wünschenswert, aber nicht finanzierbar ist. Der Träger musste deshalb sein ursprünglich ganztägig angedachtes Betreuungsangebot an die finanziellen Möglichkeiten der Angehörigen anpassen und bietet aufgrund der Kosten Tipis derzeit als Halbtagsbetreuung von 12.30 - 16.30 (incl. Fahrdienst) an. Diese Anpassung des Angebots konnte die Kosten für die Klienten reduzieren; außerdem unterstützte die Fachkraft die Angehörigen bei der Beantragung von zusätzlichen Leistungen für Menschen mit erheblichem, allgemeinen Betreuungsbedarf bzw. der Beantragung der Verhinderungspflege. Auch die ursprünglich geplante Öffnungszeit der Tipis an zwei Wochentagen (statt nur an einem) konnte bislang noch nicht realisiert werden, da die Klienten und ihre Angehörigen die finanzielle Belastung für eine Betreuung an zwei Tagen als zu groß empfanden. Denn auch wenn der Wunsch, den Angehörigen mit Demenz in einer kleinen Gruppe unterzubringen, da ist, so reichen auch bei den aktuellen auf einen Tag und außerdem noch zeitlich reduzierten Tipis die 100.- €[6] der Pflegekasse nicht für die monatlichen Kosten (vier x 38,50 €) aus, sodass der Rest privat bezahlt werden muss. Wechseln die Gäste

[6] Im Projektverlauf hat sich gezeigt, dass die 200.-€ für erhöhten Bedarf nur in absoluten Ausnahmefällen bewilligt werden.

hingegen zur Tagespflege, werden die dort anfallenden Kosten ab Pflegestufe 1 von der Pflegekasse übernommen.

Obwohl die Angehörigen immer wieder betonen, wie positiv die Betreuung bei TiPi für die Betroffenen ist, sind sie doch finanziell meist nicht in der Lage oder bereit, die Kosten für mehr als einen Nachmittag zu tragen oder das Angebot noch vor Eintritt einer Krise anzunehmen. Es bleibt abzuwarten, inwieweit sich die Situation aufgrund des zum 1.Januar 2013 in Kraft getretenen Pflege-Neuausrichtungs-Gesetz (PNG) ändern wird.

2.1.5 Alltagsmanagement

2.1.5.1 Ausfälle innerhalb des Betreuer-Teams

Die Projektleitung versucht, den Angehörigen ein hohes Maß an Zuverlässigkeit bei TiPi zu garantieren: durch die Kooperation innerhalb der einzelnen Angebote des Trägers, insbesondere zwischen TiPi und dem Helferkreis „Lichtblick", können in der Regel durch gegenseitiges Aushelfen und die gegenseitige Übernahme der Gastgeber- bzw. der Helfer-Rollen krankheits- und urlaubsbedingte Ausfälle bei den Gastgebern bzw. den Helfern zuverlässig aufgefangen werden. Auch die kurzzeitige Unterbringung in einem anderen Tipi ist möglich. Dies gelingt v.a. dann gut, wenn sich die Gäste z.B. durch den gemeinsamen Tipi-übergreifenden Besuch des Café Zeitlos oder der Samstagsgruppe schon kennen und insofern nur der Haushalt oder die Gastgeberin fremd sind.

2.1.5.2 Ausfälle bei den Gästen

Aber nicht nur der Krankenstand bei den Gastgebern, sondern auch der bei den Gästen muss von der Fachkraft koordiniert werden. Hier hat die Erfahrung gezeigt, dass **aufgrund ständiger Fluktuation ein fortwährender hoher Umplanungsaufwand** bei der Fachkraft anfällt, weil viele Gäste – kaum dass sie mit den Gepflogenheiten in „ihrem" Tipi vertraut sind – aufgrund ihrer Krankheit bzw. ihres Alters oder auch aufgrund der Unverbindlichkeit des Angebots (es gibt bislang keine Freihaltegebühr für die Gäste) z.B. aus familiären Gründen kurzfristig absagen,

44

ins Krankenhaus gehen müssen, in ein Pflegeheim ziehen usw.. Dann müssen Gastgeber und Helfer durch die Fachkraft informiert werden, das Tipi spontan abgesagt und bei längeren Ausfällen manchmal sogar das ganze Tipi um geplant werden.

Die folgenden drei Fallbeispiele sollen die hier geschilderte Problematik (s.a. 2.2.4.2) verdeutlichen:

Frau P. (84 Jahre)

Nach dem plötzlichen Tod des Ehemanns hatte Frau P. rapide abgebaut. Ihre Vergesslichkeit, Unruhe und Verwirrtheitszustände waren für die Angehörigen schwer auszuhalten. Die Diagnose von Hausarzt und Neurologen lautete Alzheimer Demenzerkrankung gepaart mit depressiver Stimmung. Erst nach dem Tod des Vaters wurde den Angehörigen das Ausmaß der Erkrankung der Mutter klar. In einem Anruf der Tochter bei der Fachkraft bat sie um Aufnahme der Mutter in TiPi, wo sie sich Abwechslung und soziale Kontakte für die Mutter und Entlastung für sich als Angehörige erhoffte. Die Fachkraft organisierte ein Erstgespräch mit Frau P. und deren Tochter, sowie einen Probebesuch von Frau P. in einem TiPi. Noch bevor Frau P. dann regulär ein Tipi besuchen konnte, musste sie aufgrund eines Sturzes in die Klinik eingewiesen werden. Nach dem Klinikaufenthalt kam Frau P. dann direkt ins Pflegeheim.

Herr H. (82 Jahre)

Herr H. litt schon länger an Diabetes mellitus mit Polyneuropathie. Die Demenz wurde 2010 bei einer neurologischen Untersuchung festgestellt. Bisher hatte Frau H. ihren Mann gepflegt und betreut. Sie wollte keine fremde Unterstützung. Als sie allerdings selbst erkrankte, konnte sie ihren Mann nicht mehr im bisherigen Umfang betreuen. Die Tochter rief deshalb bei der Fachkraft an und interessierte sich für eine Aufnahme in TiPi. Nach dem Erstbesuch der Fachkraft wurde ein Probebesuch von TiPi vereinbart. Aufgrund des geschwächten Allgemeinzustands musste der vereinbarte Termin allerdings von August in den Sept. bzw. Oktober verschoben werden. Ein Sturz und zunehmende Inkontinenz verunsicherten Herrn H. sehr, sodass er mittlerweile nicht mehr aus dem Haus gehen möchte. Eine Teilnahme an TiPi musste deshalb abgesagt werden (stattdessen wird Herr H. seit Oktober 2011 stundenweise zu Hause von Demenzhelfern aus „Lichtblick" betreut).

Frau A. (75 Jahre)

Frau A. wurde im Januar 2012 in das Modellprojekt aufgenommen. Sie war 2011 gestürzt mit der Folge einer bds. Oberschenkelfraktur. Im Krankenhaus wurden die kognitiven Einschränkungen auffällig. Die Diagnose einer vaskulären Demenz war für die Familie überraschend. Beim Erstbesuch der Projektleitung im Januar 2012 machte Frau A. einen geselligen Eindruck. An den Sturz konnte sie sich gut erinnern, besonders „witzig" fand sie, dass sie „auf einer Bananenschale ausgerutscht und soooo blöd gefallen war".

Im Februar 2012 wurde Frau A. in Tipi IV aufgenommen. Hier fühlte sie sich sehr wohl und nahm an Brett-, Karten- und Ratespielen mit Freude teil.

Im März 2012 kam Frau A. erneut ins Krankenhaus, Diagnose: Schlaganfall. Auch nach Reha-Aufenthalt war ein Besuch bei TiPi nicht mehr möglich, denn Frau A. ist seit dem Schlaganfall bettlägerig. Seit Mai 2012 wird Frau A. nun stundenweise zu Hause durch die Helfer von Lichtblick betreut.

Dass diese Problematik immer und immer wieder auftritt, liegt nach der Erfahrung des Modellprojekts v.a. daran, dass die pflegenden Angehörigen – wie unter 2.2.4 skizziert – meist erst dann bereit sind, fremde Hilfe bzw. Entlastung durch TiPi anzunehmen und dafür Geld auszugeben, wenn sie selbst mit ihren Angehörigen mit Demenz schon eine Krise durchlebt haben oder gerade in einer krisenhaften Situation sind. Gerade bei fortgeschrittener Demenz treten außerdem ja oft Mehrfacherkrankungen auf. Es ist von daher nicht verwunderlich, dass es bei vielen der Gäste in der Regel nicht allzu lange dauert, bis die nächste Krise den weiteren Besuch bei Tipi unterbricht bzw. manchmal ganz unmöglich macht.

2.1.6 Qualitätsmanagement

Da sowohl die Gastgeberinnen als auch die Helferinnen ehrenamtliche Helferinnen und Helfer sind, ist eine gute Qualifizierung hinsichtlich ihrer Betreuungstätigkeit notwendig. Die Fachkraft begleitet die einzelnen Qualifizierungsbausteine.

2.1.6.1 Schulungen für Gastgeber und Helfer

- Jeder Gastgeber oder Begleiter absolviert vor Beginn seines ersten Einsatzes eine Basisausbildung, die von Kursleitern der Alzheimer Gesellschaft durchgeführt wird. Der Basiskurs umfasst 40 Fortbildungseinheiten
- Hospitation in Privathaushalten, bei bereits bestehenden Tipis und/oder bei der Samstagsgruppe
- Vermittlung spezieller Kenntnisse zum Betreuungsfall durch die Fachkraft

- Zwei Mal pro Jahr Praxis begleitende Fortbildungen: z.B. Erste-Hilfe-Kurs, Kurs zur Sturzprävention, Grenzen der Betreuung, Sinnvolle Beschäftigung etc.
- Die Praxis begleitend werden einmal im Monat Fallbesprechungen durchgeführt. Diese Teamgespräche finden unter fachlicher Anleitung statt (Umfang mind. zwei Stunden).
- Hygienebelehrung nach § 43 Infektionsschutzgesetz
- Handbuch für Gastgeber und Helfer
- Notfallpläne

2.1.6.2 Dokumentation

Die Fachkraft dokumentiert kontinuierlich und verlässlich in den folgenden Bereichen, um die Qualitätssicherung zu gewährleisten:

- Anmeldebogen,
- Betreuungsanamnese,
- Biografiebogen,
- Betreuungsplanung,
- Jahresbericht für den Träger.

2.2 Aufgaben des Trägers

Die Hauptaufgaben des Trägers liegen in der Budgetplanung, der Abrechnung der internen Mitarbeiter, der Ehrenamtlichen und der Gäste, sowie in der Öffentlichkeitsarbeit.

2.2.1 Finanzierung des Projekts

TiPi wurde am 1.6.2010 als Modellprojekt gestartet und wurde für 3 Jahre aus Mitteln des Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen sowie der Arbeitsgemeinschaft der Pflegekassenverbände in Bayern gefördert. Nach Beendigung des Modellprojekts wird eine Fortführung aus eigenen Mitteln, Spenden und Gebühren für den Träger voraussichtlich nur mit Defizit möglich sein. Der Träger hofft daher, für die einzelnen Tipis ab 2014 jeweils eine Anerkennung als einzelnes niedrigschwelliges „sonstiges" Betreuungsangebot erwirken zu können, um das Angebot auch in Zukunft so fachlich fundiert wie bisher weiterführen zu können.[7]

2.2.1.1 Aufwandsentschädigungen der Gastgeber und Helfer

Während der Modellprojektphase wurden

20.- € pro Tag für die Öffnung des Haushaltes an die Gastgeberin

20.- € pro Tag für die Betreuung an die Gastgeberin und an die Tagesbegleiterin

2,50.- € pro Gast und Tag für die Verpflegung bezahlt

sowie die jeweilig anfallenden Fahrkosten ersetzt.

2.2.1.2 Kostenbeiträge der Gäste

Die aktuellen Gebühren belaufen sich auf

38,50 €.[8] pro Nachmittag incl. Verpflegungspauschale und Fahrdienst.

---

[7] Alternativ wäre eine Förderung als niedrigschwelliges Angebot denkbar, vorausgesetzt, dass nicht gewährleistet sein muss, dass eine Fachkraft während der Durchführung jedes Tipis anwesend ist. Das würde – bei derzeit einer für das gesamte Projekt verantwortlichen Fachkraft – aus personellen und Kostengründen das Ende des Projekts bedeuten.

[8] Wird der Kaffee im Rahmen eines Ausflugs gemeinsam außerhalb des Gastgeber-Haushalts eingenommen, also z.B. in einem öffentlichen Café, so müssen sowohl die Gäste als auch das Betreuer-Team das, was sie konsumieren, zusätzlich privat zahlen.

2.2.2 Personelle Ausstattung

An Personal wird nach Förderungsende des Modellprojekts zur weiteren Durchführung des Angebots voraussichtlich benötigt:

- eine Fachkraft (ca. sieben Std. pro Woche),
- pro TiPi: zwei ehrenamtliche Helfer jeweils vier Std. pro Woche
- eine Verwaltungskraft zur Abrechnung und verwaltungsmäßigen Klienten-betreuung (ca.3 Std/Wo)
- eine Personalsachbearbeiterin 1 Std. / Woche für die verwaltungsmäßige Personalbetreuung
- Geschäftsführung für die Öffentlichkeits- und Netzwerkarbeit ca. 1,5 Std. / pro Woche

2.2.3 Räumliche Ausstattung

Für die Fachkraft sowie für die Verwaltungskräfte müssen Büroräume zur Verfügung gestellt werden, um in Ruhe Beratungsgespräche bzw. die Teambesprechungen mit den Ehrenamtlichen durchführen zu können.

2.2.4 Öffentlichkeitsarbeit

Der Träger ist auch für die Öffentlichkeitsarbeit zuständig. Die Öffentlichkeitsarbeit dient sowohl der Information der Angehörigen von Menschen mit Demenz als auch der Akquise von potentiellen Gastgebern und Helfern.[9]

Insgesamt war zu bemerken, dass das Angebot im Projektverlauf immer deutlicher im Bewusstsein der örtlichen Bevölkerung wahrgenommen wurde und dass immer

[9] Zum Start des Modellprojekts konnte der Träger auf die interne Struktur zurückgreifen und die ersten Ehrenamtlichen aus dem Helferkreis „Lichtblick" akquirieren. Die erste Gastgeberin kam jedoch aufgrund einer vom Träger geschalteten Zeitungsanzeige.

mehr gezielte Anfragen bei der Fachkraft eintreffen. Dazu trugen folgende Instrumente der Öffentlichkeitsarbeit bei, die innerhalb der Modellprojektphase realisiert wurden bzw. auch anschließend fortgeführt werden:

- Flyer zur Information über das Angebot für Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen (s. Anhang)
- Flyer zur Akquise von Gastgebern und Helfern (s. Anhang)
- Aufnahme in der Pflegebroschüre des Trägers (s. Anhang)
- Angebot einer Beratungssprechstunde durch die Fachkraft für Menschen mit Demenz mit festen Öffnungszeiten
- Internetauftritt auf der trägereigenen Homepage (www.sozialdienst-germering.de) sowie auf der Website des Mehrgenerationenhauses (www.mgh-germering.de), des Pflegenetzwerks Fürstenfeldbruck (www.pflegenetzwerk-ffb.de) und des Wegweisers Demenz der Bundesregierung (www.wegweiser-demenz.de) sowie innerhalb eines virtuellen Adventskalenders.
- Jährlich ca. drei Vorträge durch die Fachkraft zum Thema Demenz
- Pressegespräche
- Regelmäßige Pressemeldungen über den Projektverlauf in der Presse
- Selbst initiierte Anzeigen in der Presse (s. Anhang)
- Projektvorstellung innerhalb der bereits bestehenden Angebote des Trägers

2.2.5 Vernetzung der Angebote

Bereits zu Projektbeginn verfügte der Träger über ein bestehendes Netzwerk mit Angeboten für Menschen mit Demenz (s.2.1.2.3), das im Rahmen des Modellprojekts dann noch um die „Samstagsgruppe" erweitert wurde. Dies erwies sich im weiteren Verlauf des Projekts als ideal, wenn nicht gar als zwingend notwendig. So konnten zum einen Mitarbeiter aus den bereits bestehenden Angeboten als potentielle Ehrenamtliche

für eine Mitarbeit bei TiPi gewonnen werden. Zum anderen konnte z.B. bei Erkrankung der Fachkraft oder der Ehrenamtlichen auf die vorhandene interne Struktur zurückgegriffen werden und zuverlässig eine Vertretung gefunden werden. Besonders vorteilhaft war aber auch, dass dadurch beim Beratungsgespräch bzw. im weiteren Verlauf der Krankheit ein für die jeweilige Phase der Krankheit des Klienten angepasstes Angebot vorgeschlagen werden konnte.

3 Fazit

Trotz mancher Hindernisse und Umplanungen hat sich TiPi als machbares zusätzliches Angebot für Menschen mit Demenz bewährt. TiPi bereichert und ergänzt die bisherigen Angebote vor Ort. Die Kleingruppenbetreuung im häuslichen Umfeld führt zu einem ganz besonderen Erlebnis für die Betroffenen, denen es in diesem Rahmen gelingt, trotz ihrer Krankheit freundschaftliche Bindungen innerhalb der Gruppe aufzubauen. Das wird durch keines der anderen Angebote des Trägers erreicht. Die pflegenden Angehörigen ihrerseits sind zutiefst dankbar, wenn die TiPi-Teams sie ein paar Stunden entlasten.

Den Erfahrungen beim Modellprojekt zufolge muss allerdings eine Vernetzung mit anderen Angeboten für Menschen mit Demenz zwingend gegeben sein, einerseits um personelle Engpässe ausgleichen zu können und das Angebot zuverlässig regelmäßig durchführen zu können, andererseits um den Betroffenen aus einer Palette von Möglichkeiten das Angebot präsentieren zu können, das für sie das jeweils beste Angebot darstellt – sei es eine Einzelbetreuung durch die Helfer von „Lichtblick", die Aufnahme in der Tagespflege, der Besuch der Samstagsgruppe oder eben die Aufnahme in ein Tipi.

So positiv das Projekt also für die Betroffenen und ihre Angehörigen ist, so muss dennoch angemerkt werden, dass es, solange es von den Pflegekassen nicht wie Tagespflegeeinrichtungen behandelt wird, ein Angebot ist, dass sich die Angehörigen nur dann leisten werden, wenn sie selbst kräftemäßig nicht mehr können. Dass dies zu permanenten Ausfällen unter den Patienten und dies wiederum zu ständigem Umplanen bei den Tipis und dies wiederum zu erheblicher Mehrarbeit bei der Fachkraft führt, wurde oben bereits beschrieben. Ziel wäre es, das Projekt so zu etablieren, dass es sich ohne Zuschüsse aus Spenden und Mitgliedsbeiträgen selbst trägt und dass die

Angehörigen mit ihren Angehörigen mit Demenz so früh kommen, dass diese noch viele vergnügte Nachmittage in „ihrem" jeweiligen Tipi verbringen können.

TEIL B – Modellprojekt TiPi – Informationen für Gastgeber und Helfern

4 Leitsätze für TiPi

- Alle am Projekt Beteiligten haben den Willen, **etwas Neues zu gestalten und zu etablieren.**
- **Jeder Gast hat das Recht, akzeptiert und wertgeschätzt zu werden**. „Akzeptiert und wertgeschätzt" bedeutet, den Menschen mit seinen Fähigkeiten und Defiziten ernst zu nehmen und seine individuelle Lebensgeschichte, Herkunft, Kultur oder Religion zu berücksichtigen.
- **„Sehen, was der andere braucht"** – das Umfeld und die Kommunikation in den teilnehmenden Privathaushalten sind auf die Bedürfnisse der Menschen mit Demenz abgestimmt. Angebote wie Spaziergang, Brett- und Kartenspiele, Basteln oder Musik hören bzw. machen usw. werden den individuellen Fähigkeiten der Gäste bzw. auch dem Verlauf der Demenz angepasst.
- Gastgeber und Helfer handeln nach dem Gesichtspunkt einer **„aktivierende Betreuung"**: Alles, was der Gast noch selbst tun kann, soll er auch selbst tun.
- So oft wie möglich **„Gemeinsam raus aus dem Haus"!**[10]
- Alle am Projekt Beteiligten kooperieren miteinander und behandeln sich gegenseitig mit **Wertschätzung und Respekt.**

5. Die Umsetzung in der Praxis

5.1 Ihre Aufgaben als Gastgeberin oder Helferin

Sind Sie an einer Mitarbeit interessiert? Gerne können Sie zunächst einmal in einem der bestehenden Tipis hospitieren, um das Konzept in der Praxis kennen zu lernen.

[10] Näheres dazu s. 6.3

Sie können bei TiPi als Gastgeberin oder als Helferin mitarbeiten und bieten Ihren Gästen folgende Dienstleistungen an:

- An einem Nachmittag pro Woche betreuen Sie für drei Stunden (evtl. zzgl. Fahrdienst) Menschen mit leichter bis mittelschwerer Demenz als Gäste in einem privaten Haushalt. Dabei arbeiten Sie immer mit einer zweiten Person (geschulte Ehrenamtliche) zusammen.
- Sie unterstützen die Gäste während des gemeinsamen Nachmittags bei allen Aktivitäten des täglichen Lebens.
- Sie gehen auf die individuellen Bedürfnisse der Gäste während des Aufenthalts ein und respektieren diese.
- Sie versorgen die Gäste während ihres Aufenthaltes mit Kaffee und Kuchen und Getränken.
- Sie planen im Vorfeld die Gestaltung des Nachmittags gemeinsam mit der Fachkraft bzw. der zweiten Betreuungsperson (geschulte Ehrenamtliche). Die Nachmittage sollen eine äußere Rahmenstruktur mit wiederkehrenden Ritualen haben und von Mal zu Mal unterschiedlich und anregend gestaltet werden.
- Sie regen die Gäste zu Gruppenaktivitäten an und bieten Betätigungsmöglichkeiten an, die sich an den Fähigkeiten der Gäste orientieren.
- In Notfällen, z.B. bei einem Unfall, gehen Sie entsprechend der Notfallpläne vor, die Sie im Anhang finden.
- Bei Bedarf und Möglichkeit und in Ansprache mit der Fachkraft können Sie in den Transport der Gäste eingebunden werden.
- Sie nehmen verbindlich an den im Rahmen von TiPi angebotenen Schulungen teil.
- Sie gestalten für interessierte neue Gäste einen Probenachmittag
- Sie besprechen Situationen und Verhaltensweisen, mit denen Sie nicht klar kommen, mit der Fachkraft.

- Sie bewahren Stillschweigen über die mündlichen und schriftlichen Informationen, die Sie über Ihre Gäste und deren Angehörige haben, und geben diese nur mit dem Einverständnis der Gäste oder deren Angehörigen weiter.
- Sie kennen den Inhalt des Handbuchs.
- Sie führen Berichtsbögen nach Absprache mit der Fachkraft.
- Als Gastgeberin stellen Sie zusätzlich zu Ihren Aufgaben als Helferin noch Ihren Haushalt zur Verfügung.

Während Ihrer Tätigkeit als Gastgeberin oder Helferin steht Ihnen die Familientherapeutin Rosemarie Ladwig (im Folgenden: „die Fachkraft") vom Sozialdienst Germering unterstützend und beratend zur Seite.

5.2 Anforderungen an Sie als Gastgeberin oder Helferin

Als Gastgeberin oder Helferin bringen Sie folgende Eigenschaften mit:

- Sie sind belastbar, aufgeschlossen, zuverlässig und teamfähig.
- Sie haben Freude am Umgang mit alten, hilfsbedürftigen Menschen.
- Sie sind bereit, mit Menschen mit Demenz zu arbeiten und verfügen über eine entsprechende Sensibilität.
- Sie verfügen über eine gewisse Chaos-Toleranz und haben kein Problem, wenn der Nachmittag anders verläuft, als er von Ihnen ursprünglich geplant wurde oder wenn die Gäste sich nicht immer Etikette-konform (bzw. entsprechend uns geläufiger sozialer Normen und Regeln) verhalten.
- Sie fühlen sich gesundheitlich fit.
- Sie beherrschen Deutsch und ggf. die Muttersprache Ihrer Gäste.
- Sie übernehmen gerne Verantwortung.
- Sie sind verschwiegen.

- Sie sind in der Lage, flexibel auf unvorhergesehene Änderungen im geplanten Ablauf des Nachmittags einzugehen.
- Sie haben Interesse für Menschen mit anderen Lebensstilen und Lebenseinstellungen.
- Sie verfügen über einen gesicherten Lebenshintergrund.
- Sie bringen Bereitschaft zu bürgerschaftlichem Engagement mit.
- Sie sind bereit, sich weiter zu qualifizieren und regelmäßig an Fortbildungen teilzunehmen.
- Sie sind bereit, mit der Fachkraft zusammenzuarbeiten.
- Sie haben Interesse am Erfahrungsaustausch mit den anderen Gastgeberinnen und Helferinnen.
- Als Gastgeberin verfügen Sie über geeignete Räumlichkeiten (s.4.3), besorgen im Vorfeld die nötigen Lebensmittel und Getränke und bieten in Zusammenarbeit mit der Helferin Ihren Gästen Kaffee, Kuchen und Getränke an.
- Sie dokumentieren nach jedem Tipi-Nachmittag kurz in einem Berichtsbogen, ob Ihnen bei den Gästen größere *Veränderungen* bzgl. Kommunikation, Orientierung, Beschäftigung, Bewegung oder Ernährung in Berichtsbögen aufgefallen sind. Vor allem besondere Ereignisse, wie z.B. Notfälle, müssen schriftlich dokumentiert werden. Über besondere Ereignisse ist die Fachkraft zu informieren. Diese informiert wiederum die Angehörigen.
- Zum Zwecke des Datenschutzes bewahren Sie alle schriftlichen Aufzeichnungen verschlossen auf.
- Veränderungen der familiären und häuslichen Situation, die sich auf Ihre Tätigkeit als Gastgeberin bzw. Helferin auswirken können, teilen Sie unverzüglich der Fachkraft mit.

5.3 Anforderungen an Gastgeber-Haushalte

Falls Sie Gastgeberin im Projekt TiPi werden möchten, d.h. Ihren eigenen Haushalt für die Gäste öffnen wollen, muss im Vorfeld die Eignung Ihres Haushaltes festgestellt werden. Dafür erfolgt ein Hausbesuch durch die zuständige Fachkraft. Entscheidend ist nicht die Größe der Wohnung, sondern ob sie folgenden Kriterien entspricht:

- Ihr Haushalt muss für die Gäste gut erreichbar sein. Falls er sich in einem Mehrparteienhaus befindet und nicht im Parterre liegt, muss er über einen Aufzug zugänglich sein. Die Zimmer Ihrer Wohnung müssen sich auf einer Ebene befinden.
- Es sollte ein Wohnzimmer oder eine Wohnküche oder eine kleine Küche und Esszimmer vorhanden sein. Wünschenswert ist die Möglichkeit des gemeinsamen Essens an einem für Gäste, Gastgeberin und Helferin ausreichenden Tisch.
- Das Badezimmer/Toilette muss von der Größe her für einen Gast + Gastgeberin bzw. Helferin geeignet sein.
- Es sollte einen Zugang zur „frischen Luft" und dem „Erleben der Jahreszeiten" wie z.B. Garten, Freisitz, Terrasse, Balkon oder ein freies Gelände geben, das fußläufig erreichbar ist.
- Es muss gewährleistet sein, dass sich die Gastgeberin, die Helferin und zwei bis fünf Gäste in Ihrer Wohnung bewegen können, ohne dass die Bewegungsfreiheit eingeschränkt ist.
- Ideal ist eine helle und freundliche Atmosphäre. Die Einrichtung Ihres Hauses muss nicht neuwertig, aber gepflegt und geordnet sein.
- Stolperfallen und andere Gegenstände, die ein Unfallrisiko darstellen, müssen beseitigt werden, um die Bewegungsfreiheit der Gäste nicht zu behindern.
- Barrierefreiheit und geeignete Türbreite für Rollstuhlbenutzer ist gut, aber nicht zwingend.

- Über Haustiere, die in Ihrem Haushalt leben, müssen Sie die Fachkraft informieren.
- Bei Bedarf muss Ihr Haushalt mit einigen Materialien (z.B. WC-Sitzerhöhungen, Inkontinenzunterlagen, Rollator) ergänzt werden, die Sie vom Träger leihweise bekommen.
- Im Falle einer Mietwohnung muss Ihr Vermieter möglicherweise mit dem Besuch der Gäste einverstanden sein.
- Alle Familienmitglieder müssen den Besuch der Gäste akzeptieren.

5.4 Aufwandsentschädigung

Für Ihre Tätigkeit erhalten Sie folgende Aufwandsentschädigung:

Als Gastgeberin:

20.- € pro Nachmittag für die Öffnung Ihres Haushaltes

20.- € pro Nachmittag als Betreuungspauschale

2,50.- € pro Gast und Nachmittag für die Verpflegung.

Als Helferin:

20.- € pro Nachmittag als Betreuungspauschale.

Leisten Sie für Ihre Gäste einen Fahrdienst, werden die Kilometer separat abgerechnet.

5.5 Unfall- und Haftpflichtversicherung

Im Rahmen Ihrer Tätigkeit als Gastgeberin oder Helferin (Schulungen etc. sind dabei mit inbegriffen) sind Sie über den Sozialdienst Germering e.V. gegen Arbeitsunfälle und gegen gesetzliche Haftpflichtrisiken nach Maßgabe der Allgemeinen Versicherungsbedingungen versichert. Die Risiken bei der Durchführung von

Fahrdiensten der Gastgeberin bzw. Helferin sind durch eine entsprechende Dienstfahrt-Fahrzeug- und Rabattausfallversicherung abgedeckt.

5.6 Schulungen

Die das Projekt leitende Fachkraft koordiniert bzw. begleitet folgende Fortbildungsveranstaltungen, an denen Sie als Gastgeberin bzw. Helferin teilnehmen:

- Schulung für die Betreuung von Menschen mit Demenz (40 Stunden)
- Hospitation in Privathaushalten oder bei bereits bestehenden Tipis (20 Stunden)
- Spezielle Schulung zum individuellen Betreuungsfall durch die Fachkraft (6 Fortbildungseinheiten)
- Ein Mal pro Monat Fallbesprechungen unter fachlicher Leitung (mind. 2 Std.) Monat
- Zweimal im Jahr finden Fortbildungen statt, wie z.B. ein Workshop über „Aktivierende Betreuung" o.ä.
- Sie haben – in terminlicher Absprache – jederzeit die Möglichkeit zu einem Einzelgespräch mit der Fachkraft. [11]
- Da Sie als Gastgeberin bzw. Helferin mit der Zubereitung von Lebensmitteln für die Gäste beschäftigt sind, nehmen Sie an einer Belehrung nach § 43 Infektionsschutzgesetz (IfSG), dem Gesetz zur Verhütung und Bekämpfung von Infektionskrankheiten, teil.
-

[11] Diese Form der Unterstützung ist wichtig, da in manchen Fällen schnelles Handeln notwendig ist und nicht alle Probleme gruppengeeignet sind.

5.7 Regelungen bei Ausfällen innerhalb des Betreuer-Teams und Absagen bei den Gästen

Für Ihre Gäste und deren Angehörige ist es wichtig, dass das Angebot möglichst verbindlich ist und sie sich darauf verlassen können, dass Ihr Tipi regelmäßig wöchentlich zu der vereinbarten Zeit und an dem vereinbarten Tag stattfindet. Wenn Sie als Gastgeberin oder Helferin wegen Urlaub oder Krankheit verhindert sind, müssen Sie das der Fachkraft so frühzeitig wie möglich mitteilen. Diese wird versuchen, einen personellen Ersatz, z.B. aus dem Helferkreis „Lichtblick", zu gewinnen oder die Gäste ggfs. vorübergehend in ein anderes Tipi „umzusiedeln".

Sollten Ihre Gäste wegen Krankheit o.ä. verhindert sein, wird die Fachkraft Sie darüber informieren. Sollten Ihre Gäste kurzfristig absagen, so kann Ihr Tipi wie geplant stattfinden, so lange noch mindestens zwei Gäste anwesend sind. Sollte nur noch ein Gast kommen, so sollte dieser einzeln über „Lichtblick" betreut werden. In diesem Fall muss sich das Betreuer-Team untereinander abstimmen, wer von beiden den Einsatz übernimmt.

6 Jedes Tipi ist anders

In Ihrem ganz persönlichen Tipi schaffen Sie als Gastgeberin oder Helferin gemeinsam für Ihre Gäste eine „Wohlfühlatmosphäre". Durch die kleine Gruppe und den familiären Rahmen haben Sie die Möglichkeit, ganz flexibel auf Ihre Gäste einzugehen und können besonders auf deren Gefühlswelt Bezug nehmen. Sie bieten für Ihre Gäste einen Nachmittag an, der

- durch Ihre Ideen und Interessen geprägt wird,
- durch Ihre Persönlichkeit, Ihre Lebenserfahrung und Ihr häusliches Umfeld gestaltet wird,
- durch die Kleingruppenbetreuung, den häuslichen Rahmen und die Regelmäßigkeit des Angebots für Ihre Gäste die Möglichkeit bietet, freundschaftliche Beziehungen zueinander aufzubauen,

- durch die Öffnung Ihres Haushaltes ein einmaliges Angebot mit ganz persönlicher Note ist und Ihnen Möglichkeiten zur kreativen Entfaltung gibt.

6.1 Die Aufnahme eines Gastes in Ihr Tipi

Vor der Aufnahme eines Gastes in einen Gastgeberhaushalt werden die erforderlichen Dienstleistungen von der Fachkraft organisiert und koordiniert. Sie klärt u.a. den Stand der Demenzerkrankung ab und ob weitere chronische Krankheiten (z.B. Diabetes mellitus) berücksichtigt werden müssen, die Mobilität des Gastes und ob der Gast von einem Angehörigen gebracht wird oder von Ihnen abgeholt und wieder nach Hause gebracht werden soll.

Die Zusammensetzung und Anzahl der Gäste in den einzelnen Haushalten erfolgt im Einvernehmen zwischen Ihnen und der Fachkraft und richtet sich nach der Größe und den Gegebenheiten des Gastgeber-Haushalts, nach den Interessen der Gäste und des Betreuer-Teams sowie nach dem Alter und dem Stadium der Demenz der Gäste.

Die Fachkraft informiert Sie rechtzeitig über eine bevorstehende Aufnahme und stellt Ihnen eine Übersicht über alle Informationen, die Sie für eine individuelle Betreuung des Gastes benötigen (z.B. biographische Angaben, Telefonnummern der Angehörigen, Zusammenfassung der Krankheitsgeschichte etc. zur Verfügung.)

6.1.1 Ihr Besuch im Haushalt des Gastes

Bevor Sie den Gast in Ihr Tipi aufnehmen, lernen Sie ihn zunächst als Person in seinem persönlichen Umfeld sowie seine Bedürfnisse und Interessen näher kennen. Dazu vereinbart die Fachkraft in Absprache mit Ihnen und dem Gast einen Termin, in dem Sie den Gast zu Hause in seinem eigenen Haushalt besuchen. Hier selbst einmal Gast zu sein, führt zu einer besonderen Achtsamkeit diesem Menschen mit Demenz gegenüber. Auch können Sie sich so ein besseres Bild über Ihren künftigen Gast machen: Wie ist er eingerichtet? Was sind die liebsten Dinge, die er um sich hat? Das Betreten der ganz persönlichen Welt des Gastes erzählt oft mehr über ihn,

als seine Angehörigen das können. Umgekehrt baut ein solcher Erstbesuch auch Berührungsängste ab – der erste Besuch bei Ihnen wird dann quasi als eine Art „Gegenbesuch“ wahrgenommen.

6.1.2 Probebesuch des Gastes in Ihrem Tipi

Anschließend besucht der Gast seinerseits nun Sie in Ihrem Zuhause bzw. Ihr „Tipi“. Wichtig ist, dass Sie den Probebesuch behutsam gestalten und beobachten, ob Ihr Gast sich wohlfühlt. Hier liegt ein großer Unterschied der Kleingruppenbetreuung im Tipi gegenüber der Einzelbetreuung. Denn beim Tipi stößt der neue Gast zu einer bestehenden Gruppe. Dabei ist es für ihn oft nicht einfach, sich in eine vorhandene Kommunikationsstruktur einzugliedern. Umgekehrt reagieren Ihre bisherigen Gäste möglicherweise geradezu eifersüchtig, wenn ein neues Mitglied in die Gruppe kommt. In dieser Phase gegenseitigen Fremdelns ist besonderes Fingerspitzengefühl Ihrerseits vonnöten.

6.2 Grenzen der Betreuung

Es kann vorkommen, dass ein Gast aufgrund des Verlaufs der Demenz oder einer Mehrfacherkrankung ab einem gewissen Zeitpunkt – z.B. bei zunehmender Inkontinenz oder Abnahme der Gruppenfähigkeit – nicht mehr an Ihrem Tipi teilnehmen kann. Wo hier jeweils die Grenzen sind, ist u.a. von Ihrer Toleranz als Gastgeberin abhängig und muss in Gesprächen mit der Fachkraft geklärt werden. Die Fachkraft wird sich bemühen, ein anderes Angebot für den Gast zu finden (z.B. eine Einzelbetreuung durch den Helferkreis „Lichtblick“ oder die Aufnahme in die Tagespflege), das besser zu seiner aktuellen Lebensphase passt. Für die verbleibenden Gäste ist ein solcher Abschied meist schmerzhaft und muss in der Gruppe emotional aufgefangen werden.

6.3 Gestaltung des Nachmittags

6.3.1 Tipps für den Umgang mit Ihren Gästen

„Begleiten heißt *nebendran* gehen, nicht *voran* gehen“: Um Menschen mit Demenz zu betreuen, bedarf es der aufmerksamen Achtsamkeit, d.h. der achtungsvollen und empathischen Zuwendung. Sie sollten Ihre Gäste weder überfordern noch bevormunden. Erforderlich ist eine „bedürfnisorientierte Alltagsbegleitung“, d.h. dass Sie ganz bewusst zu erspüren versuchen, was Ihren Gästen im jeweiligen Moment gut tut. Aufgrund der verschiedenen Ausprägungen ihrer Demenz haben Ihre Gäste oft ganz verschiedene Bedürfnisse und sind ganz unterschiedlich kognitiv zugänglich.

Wenn Sie mit den Gästen sprechen, sollten Sie beachten, dass Sie

- nicht auf Defizite hinweisen
- Handlungen nicht verbal korrigieren (im Sinne des „Recht-Habens“) oder sich auf „Streit“ einlassen,
- Respekt und Wertschätzung vermitteln,
- vorausschauend handeln,
- Gefühle ernst nehmen,
- unverständliche Äußerungen ernst nehmen und auf den dahinter liegenden Antrieb (Bedürfnis) eingehen
- aufmerksam sind,
- die Persönlichkeit stärken,
- Augenkontakt halten,
- ggfs. Trost spenden,
- Auseinandersetzungen vermeiden.

Wenn die Kommunikation mit dem Gast aufgrund der Demenz schwierig ist, kann es hilfreich sein, wenn Sie

- in angemessener Sprechgeschwindigkeit und Lautstärke sprechen,
- keine Entscheidungsfragen stellen (keine „oder-Fragen“)

- immer nur eine Aufforderung auf einmal äußern,
- in kurzen und einfachen Sätzen sprechen,
- den Gast mit (Vor-)Namen ansprechen.

Ihre Gäste haben das Recht, jederzeit mit Würde und Respekt, als Persönlichkeit mit individueller Identität gesehen und behandelt zu werden. Ihre Auffassungen oder Wünsche werden beachtet („wertschätzende Grundhaltung“).

- Ihre Gäste haben das Recht, sich sicher zu fühlen, ohne jedoch überbehütet zu werden („Vermitteln von Geborgenheit“).
- Ihre Gäste haben das Recht auf ihre Autonomie im Rahmen eines „akzeptablen Risikos“. In sie sollte so wenig wie möglich eingegriffen werden.
- Informieren Sie Ihre Gäste – ihren Auffassungsmöglichkeiten entsprechend – über den Ablauf des Nachmittags.
- Zwingen Sie Ihre Gäste nicht, etwas zu tun. Die Handlungsabsichten der Gäste werden beachtet.
- Hindern Sie Ihre Gäste nicht daran, vorhandene Fähigkeiten zu nutzen, selbst wenn sie zu – für Außenstehende – unverständlichen Handlungen führen sollten. Gewähren Sie ihnen Hilfe und Unterstützung für begonnene Handlungen.

Die subjektive Wirklichkeit des Gastes, seine Erfahrungen und insbesondere seine Gefühle sollten nicht in Zweifel gezogen werden:

- Korrigieren Sie Ihre Gäste nicht, wenn sie etwas nicht Zutreffendes äußern. Geben Sie nicht Ihrem ersten Impuls nach Richtigstellung und Realitätsherstellung nach (außer bei tätlichen Angriffen oder sexuellen Übergriffen, wo ein deutliches „Nein, das will ich nicht“ notwendig ist).
- Ein Gast wird nicht wegen unverständlicher Handlungen verspottet, gedemütigt oder gehänselt. Es werden nicht auf seine Kosten Witze gemacht.

- Einem Gast wird nicht durch Drohung oder körperliche Gewalt Angst gemacht. Wenn er weg will, stellen Sie sich dem Gast nicht in den Weg, sondern haken Sie sich ein und laufen mit ihm.
- Erfassen Sie Gefühle Ihrer Gäste und versuchen Sie, diese Gefühle oder Bedürfnisse in Worte zu fassen.

Vermeiden Sie Kränkungen des Selbstwerts:

- Unterbrechen Sie ein begonnenes Gespräch nicht grob.
- Sprechen Sie über einen Gast in seiner Anwesenheit nicht in der dritten Person mit anderen.
- Beschreiben Sie den Gast nicht mit einem Verhaltensmuster (z.B. Wegläufer, Rufer) oder mit einer Kategorie (z.B. einer Diagnose wie Alzheimer).
- Fahren Sie in Gegenwart eines Gastes nicht einfach mit einem Gespräch oder einer Handlung fort, als sei er nicht vorhanden.
- Geben Sie einem Gast nicht die Schuld für Handlungen oder Unterlassungen, die auf einen Mangel an Fähigkeit oder Situationsverständnis zurückzuführen sind.
- Setzen Sie einen Gast nicht mit verächtlichen Worten herab, die sein Selbstwertgefühl kränken.
- Behandeln Sie einen Gast nicht gönnerhaft oder überfürsorglich.
-

Auch der sorgsame, respektvolle und sachgerechte Umgang mit dem persönlichen Eigentum (auch Geld) der Gäste und dessen sichere und sachgerechte Aufbewahrung sind Aspekte, die im Alltag Ihres Haushaltes Berücksichtigung finden müssen.

6.3.2 Struktur des Nachmittags

So unterschiedlich die einzelnen Tipis bezüglich ihres Angebots auch sind, so ist es doch wichtig, dass alle einen festen Ablauf haben, den die Gäste kennen und auf den sie sich verlassen können. Dieser Ablauf sieht in der Regel so aus

- Zwischen 12.30 und 13.00 Abholen/Ankunft/Begrüßung
- Beschäftigung Teil I
- Gemeinsames Kaffeetrinken mit Gesprächen
- Beschäftigung Teil II
- Ab 16 – 16.30 Uhr Verabschiedung/Nach Hause bringen

6.3.3 Individuelles Beschäftigungsangebot

Für die Atmosphäre der Gruppe ist es gut, wenn Sie bei der Gestaltung des Nachmittags versuchen, soviel (Alltags-)Normalität wie nur möglich beizubehalten.

Um herauszufinden, womit sich Ihre Gäste gerne beschäftigen, sollten Sie zunächst nach noch vorhandenen Ressourcen und Gemeinsamkeiten suchen. Quelle dafür kann einerseits die unmittelbare Kommunikation mit den Gästen sein, soweit dies möglich ist. Was interessiert die Gäste? Worauf sprechen sie an? Was macht ihnen Freude? Im Vorfeld ist auch die Beschäftigung mit der Biografie der Gäste hilfreich.

Das von Ihnen vorgeschlagene Beschäftigungsangebot sollte anregend, aber nicht anstrengend sein. Wichtig ist bei allem, was Sie an Beschäftigung vorschlagen, dass Sie **authentisch** bleiben, d.h., dass Sie das, was Sie zusammen mit Ihren Gästen tun, selbst gerne tun und dadurch zeigen, dass Sie sowohl sich als auch Ihre Gäste ernst nehmen[12]. Wenn Sie z.B. nicht gerne Gesellschaftsspiele spielen, macht es keinen Sinn, wenn sie es mit Ihren Gästen versuchen – diese spüren, dass Sie nicht wirklich hinter dem stehen, was sie tun und werden sich nicht wohlfühlen. Umgekehrt

[12] Hüten Sie sich vor „kindischen" Beschäftigungsangeboten – sie werden von den Gästen zu Recht als nicht adäquat abgelehnt. Ihre Gäste sind Erwachsene mit viel Lebenserfahrung und keine Kinder und wollen entsprechend wahrgenommen werden.

55

können Sie für vieles, was Sie selbst gerne tun, möglicherweise auch Ihre Gäste begeistern, sei es malen oder backen oder singen – Ihre Gäste werden merken, dass Sie sich mit dem, was Sie machen, identifizieren und werden möglicherweise mitmachen. Nach und nach wird sich in Ihrem Tipi ein Schwerpunkt herauskristallisieren.[13]

Manchmal werden Ihre Gäste es vielleicht zunächst ablehnen, an einer Aktivität teilzunehmen, z.B. weil sie sich unter Ihrem Vorschlag in dem Moment möglicherweise nichts vorstellen können, und machen dann doch mit, wenn sie merken, dass es eine **Gruppenaktivität** ist. Lassen Sie sich nicht entmutigen, sondern bieten Sie Ihren Gästen einfach etwas an und probieren Sie es aus – ohne allerdings einen Zwang auszuüben, dass mitgemacht werden MUSS. Es ist ein großer Vorteil der Kleingruppenbetreuung gegenüber der Einzelbetreuung, dass die Gäste hier auch mal nur zuschauen – und trotzdem dadurch partizipieren – können, während die anderen etwas machen, und manchmal lassen sie sich von der gemeinsamen Aktion dann anstecken.

Umgekehrt ist auch manches in der Gruppe schwieriger als in der Einzelbetreuung, weil in der Gruppe die unterschiedlichen Anlagen bzw. auch die Defizite stärker zu Tage treten als in der Einzelbetreuung und damit die ganze Gruppe betreffen[14].

Wenn Sie Woche für Woche das identische Programm anbieten, kann es sein, dass Ihren Gästen irgendwann langweilig wird. Hier ist Ihre Kreativität gefragt, um für Abwechslung zu sorgen – außerdem unterstützt Sie die Fachkraft bei Ihrer Planung, ggfs. auch mit zusätzlichem Beschäftigungsmaterial. Jeder Nachmittag sollte von daher genau geplant werden, auch wenn er in der Umsetzung dann oft spontan wieder an die Gegebenheiten – z.B. an die gesundheitliche Verfassung oder die Stimmungslage – angepasst werden muss. Auch müssen die vorgesehenen Aktivitäten im Vorfeld vorbereitet werden, da Sie Ihre Gäste ja nicht alleine lassen können, wenn Sie etwas suchen müssen etc.

[13] Beispiele s. Anhang II

[14] Z.B. wenn fast alle Gäste fertig gerüstet zum Spaziergang sind, ein weiterer Gast aber partout nicht mitwill.

Manchmal brauchen unterschiedliche Gäste ganz unterschiedliche Beschäftigungsangebote, damit jeder dort eingesetzt werden kann, wo seine noch vorhandenen Stärken liegen.[15]

Die Praxis hat darüber hinaus gezeigt, dass der Königsweg in der Beschäftigung die **Musik**, der Kaiserweg die **Natur** ist, denn über beides lässt sich bei den meisten Menschen mit leichter bis mittlerer Demenz ein Zugang finden.

6.4 Notfallmanagement

Obwohl es niemand wünscht, kann sich, während Ihre Gäste in Ihrem Haushalt zu Besuch sind oder Sie mit Ihren Gästen einen Ausflug machen, ein Notfall ereignen. Dies kann eine Erkrankung oder Verletzung sein, durch die der Gast in einen lebensbedrohlichen Zustand gerät. Ein Notfall liegt auch vor bei besonders aggressivem Verhalten eines Gastes, bei Tod eines Gastes und bei Feuerausbruch. In allen diesen Fällen sollten Sie rasch, ruhig und gezielt handeln.[16]

Für einige der genannten Notfälle gibt es schriftliche Regelungen, die Ihnen Orientierung geben und die Ihnen im Akutfall als Handlungsleitlinie dienen. Diese Regelungen finden Sie im Anhang des Handbuches.

[15] Ein Beispiel aus TiPi aktiv ist „Apfelkuchen backen" – ein Gast kann die Äpfel waschen, einer kann noch Äpfel schneiden, ein dritter rühren usw. Der Kuchen wird als Teamwork verstanden (und beim nächsten Besuch verspeist) und jeder ist stolz, mitgewirkt zu haben.

[16] Glücklicherweise kam es während der dreijährigen Modellprojektphase zu keinem einzigen Notfall.

7 Anhang

Anhang I Vorschläge zur Beschäftigung

Kommunikation:

- Biografiearbeit (Bücher, Fotoalben)
- Lebensgeschichte erzählen lassen
- Gespräche darüber
- Brett- und Kartenspiele

Beschäftigung am Tisch:

- Blumen schneiden, Früchte und Kräuter ernten, pflanzen
- Singen, Musizieren
- Vorlesen
- Backen

Bewegung:

- Innerhalb der Wohnung gehen
- Hockergymnastik
- Ball spielen mit Weichbällen oder Luftballons
- Kegeln mit Weichkegeln
- Spazieren gehen (Welche Strecke ist möglich? Rollator? Gehhilfe? Angemessene Kleidung?)
- Bewegungsspiele mit Tüchern

Anhang II – Tipi I-IV: Beschäftigungsbeispiele

Tipi I ist eine Zwei-Zimmer-Wohnung mit 54 m² im EG mit Garten in einer ruhigen Seitenstraße. Die Wohnungsgröße reicht für fünf bis sechs Personen aus – für das Betreuer-Team sowie für drei regelmäßige Gäste und bei Bedarf ein weiterer Gast (der z.B. einen Probebesuch zum Kennenlernen von TiPi machen möchte).

Beispiele für Beschäftigung drinnen (vorwiegend am Tisch):

- Beschäftigung mit den Haustieren (Hunde kämmen etc.)
- Gespräche
- Geschichten
- Rätsel
- Malen
- Basteln (z.B. Weihnachtsdeko)
- Spiele

Tipi II ist eine Vier-Zimmer-Wohnung mit 85 m² im EG mit Garten in einer ruhigen Seitenstraße. Die Wohnungsgröße reicht für acht Personen aus – für das Betreuer-Team sowie für vier regelmäßige Gäste und bei Bedarf ein weiterer Gast für einen Probebesuch.

Beispiele für Beschäftigung drinnen:

- Spiele (Beliebtestes Spiel: Mensch ärgere dich nicht – seniorengerechtes Holzspiel mit großen Figuren)
- Gespräche
- Lustige Geschichten
- Basteln (z.B. Faschingsmaske, Puzzle aus alten Kalenderblättern herstellen, Teelichter bekleben, Strohsterne zum Mitnehmen nach Hause)

Beispiele für Beschäftigung draußen:

- Kürzere Spaziergänge ums Haus
- Kegeln (mit Schaumstoffkegeln) im Garten

57

Tipi III – „TiPi Aktiv“ speziell für jüngere Menschen mit Demenz (Ende 60 – Mitte 70), ist ein Mehrfamilienhaus mit großem Garten in einer ruhigen Seitenstraße, in dem für TiPi ca. 80 m² im EG sowie ein Videoraum im Keller zur Verfügung stehen. Die Größe reicht für acht Personen aus – für vier Gäste + Betreuer-Team und bei Bedarf ein bis zwei weitere Gäste für einen Probebesuch.

Tipi III (für jüngere Menschen mit Demenz): Bei diesem Tipi liegt der Schwerpunkt auf der Bewegung bzw. auf gemeinsamen AKTIONEN. Schon die Fahrt im Auto zum Zielort ist ein Teil des gemeinsamen Erlebnisses, bei dem jeder andere Autos, Fahrstile, Sehenswertes kommentieren kann. Unterwegs wird erzählt und gesungen. Es gibt eine Halbzeitpause mit Getränken (im Winter Früchtetee, im Sommer Wasser). Der Rucksack des Betreuer-Teams enthält außerdem Handy mit Notfallnummern, Verbandsmaterial, Wärmedecke, wärmende Sitzunterlagen, ggfs. Schirm und im Winter Handwärmekissen. Nach dem Spaziergang (je nach Witterung ca. 1-1,5 Std Einkehr ins Café Zenja, da günstige Preise und nette Atmosphäre).

Beispiele für Aktivitäten draußen:

- Längere Spaziergänge bzw. Wanderungen (ca. 1 bis 1,5 Std. Gehzeit mit Pause). [17]
    - Germeringer See bis Reiterhof
    - Wesslinger See
    - Maisinger See
    - Ammerseeufer
    - Nymphenburger Schlosspark
    - Botanischer Garten
    - Schloss Blutenburg
    - Schloss Oberschleißheim
    - Maria-Eich Kapelle und Kreuzweg Gräfelfing
    - Kraillinger Forst
    - Andechser Höhenweg
    - Mühltal (Leutstetten/Starnberg)
    - Bernrieder Stiftungspark
    - Gauting
    - Maisinger Schlucht
    - Fürstenfeldbruck an der Amper Richtung Schöngeising
    - Jexhof
    - Walderlebnispfad Fürstenfeldbruck /Rothschwaige

[17] Vor Beginn des Ausflugs sollten die Beschaffenheit des Weges, Rastmöglichkeiten (Bänke), Steigungen, Sonnen- oder Schattenlage etc. möglichst aus eigener Anschauung bekannt sein.

    - Leutstettener Moos
    - Schöngeising: Bernrieder Wald
    - Kreuzlinger Forst
    - Kraillinger Wald
    - Erlebnisgarten Krailling
    - Hochstadt (Wildgehege ohne Wild)
    - Pentenrieder Weiher
    - Grafrath (mit Graf Rasso Kirche)
    - Bienenheim (Puchheim)
    - Amperauen Nähe Dachau
    - Westpark
    - München: Frühlingsanlagen an der Isar
    - München: Englischer Garten
    - Emmeringer Leite
    - Moosschwaige
- Besuch von Kunstausstellungen (mit freiem Eintritt)
- Besuch der Auer Dult
- Zuschauen beim Eisbach-Surfen im englischen Garten
- Boule spielen im Garten des Gastgeberhaushalts
- Äpfel pflücken im Garten des Gastgeberhaushalts
- Zuschauen beim Eisstockschießen am Canaletto in München und am Wesslinger See
- Dehner-Zoo am Westkreuz
- Pasinger Arcaden
- Botanischer Garten

Beispiele für Aktivitäten drinnen:

- Apfelmus aus selbst gepflückten Äpfeln zubereiten
- Kuchen backen (für nächstes Tipi einfrieren)
- Kickern
- Kegeln (mit Schaumstoff-Kegeln)
- Ball spielen (mit Weichbällen)
- Lustiges anhören (Karl Valentin/Liesl Karlstadt)
- Singen (z.B. in der Weihnachtszeit)
- Lustige Filme anschauen (Willkommen bei den Schti`s, Sommer in Orange, Triff die Elisabeth`s, Wer früher stirbt, ist länger tot, Loriot, Kultserie „Nirgendwo und Sowieso“, Die Reise der Pinguine u.a.)

Tipi IV ist eine Vier-Zimmer-Wohnung mit 95 m² im 1.OG (mit Fahrstuhl). Die Wohnungsgröße reicht für acht Personen aus – für das Betreuer-Team sowie für vier regelmäßige Gäste und bei Bedarf ein weiterer Gast für einen Probebesuch. Auf Anregung der Fachkraft wurden Stühle mit Rückenlehnen aufgestellt.

Beispiele für Beschäftigungen drinnen:

- Spiele: Rummy Cup, Mensch ärgere dich nicht, Find mich (Kartenspiel)
- Gespräche/Erzählen von früher (z.B. vom Urlaub)
- Singen/Klassische Musik
- Plätzchen verzieren in der Weihnachtszeit
- Schneemänner aus Keksen basteln

Beispiele für Beschäftigungen draußen:

- Ausflüge in die nähere Umgebung:
  - Germeringer See
  - Wesslinger See
  - Kleingartenanlage Germering
  - Besuch beim Gartencenter Dehner
  - Besuch Aquarium Geschäft mit vielen bunten Fischen in der Josef-Kistler-Str.6
  - Besuch beim Gartencenter Kiefl in Gauting

Anlage III Verbundsystem Angebote des Trägers für Menschen mit Demenz
abhängig vom Symptommuster

Gruppe I	Gruppe II	Gruppe III
Stufe I und II, leichte bis mittelschwere Demenz Symptommuster: • Kognitive Störungen • Sozialer Rückzug • Antriebsarmut • depressive Störungen	Stufe I und II, leichte bis mittelschwere Demenz Symptommuster: wie Gruppe I Zusätzlich: • Unruhe, Abwehr, Aggressivität • Orientierungsverlust, zeitlich und örtlich • Weglauftendenz Störung des Tag-Nacht-Rhythmus	Stufe II und III, mittelschwere bis schwere Demenz Symptommuster: wie Gruppe II: Zusätzlich: • Sprachunfähigkeit • Kontrollverlust über Blase und Darm • Schluckstörungen • Verlust der Bewegungsfähigkeit
Unterstützungsbedarf: Stundenweise Betreuung tagsüber von Montag – Samstag, je nach Bedarf	Unterstützungsbedarf: Stundenweise Betreuung tagsüber von Montag – Samstag, je nach Bedarf	Unterstützungsbedarf: Regelmäßige Betreuung Tag und Nacht Montag – Freitag, Samstag, Sonn- und Feiertag
Welche Angebote gibt es: • Lichtblick - Stundenweise Einzelbetreuung im Haushalt des Demenzkranken • TiPi – Tagesbetreuung in Privathaushalten, wöchentlich • Café Zeitlos - Betreuungsgruppe, 1 x Monat • Samstagsgruppe – Betreuungsgruppe, 1 x Monat • Tagespflegestätte (Mo – Fr)	Welche Angebote gibt es: • Lichtblick - Stundenweise Einzelbetreuung im Haushalt des Demenzkranken • TiPi – Tagesbetreuung in Privathaushalten, wöchentlich • Café Zeitlos - Betreuungsgruppe, 1 x Monat • Samstagsgruppe – Betreuungsgruppe, 1 x Monat • Tagespflegestätte (Mo – Fr)	Welche Angebote gibt es: • Lichtblick - Stundenweise Einzelbetreuung im Haushalt des Demenzkranken • Tagespflegestätte bedingt • Ambulante Krankenpflege • Essen auf Rädern usw.
Personal: Fachkraft zur Beratung Geschulte Laienhelfer	Personal: Fachkraft zur Beratung Geschulte Laienhelfer	Personal: Fachkraft zur Beratung Krankenschwestern Altenpflegerinnen Geschulte Laienhelfer

Stufe I: Es sind nur komplexe Alltagstätigkeiten betroffen. Die Betroffenen können neue Informationen kaum noch behalten, vergessen Termine und wiederholen Fragen. In ihrer gewohnten Umgebung finden sie sich gut zurecht, an unvertrauten Orten (z. B. im Urlaub) können sie sich aber nicht mehr orientieren. In diesem Stadium registrieren die Kranken ihren Abbau oft sehr genau. Dies kann zu Angst, Depression und Aggression führen.

Stufe II: Patienten vergessen Namen vertrauter Personen, bringen Gegenwart und Vergangenheit durcheinander, brauchen Hilfe beim Waschen und Anziehen und finden sich in der eigenen Wohnung nicht mehr sicher zurecht. Wahnvorstellungen, Halluzinationen und Störungen des Tag-Nacht-Rhythmus können auftreten. Das Krankheitsgefühl geht weitgehend verloren.

Stufe III: Die Kranken verstummen zunehmend, verlieren die Kontrolle über Blase und Darm (Inkontinenz), entwickeln Schluckstörungen und werden bettlägerig.

Anhang V Notfallplan – Unfall / Plötzliche Erkrankung

- Ruhe bewahren
- Überblick verschaffen
- Sofortmaßnahmen einleiten
- Erste Hilfe leisten (falls notwendig)
- Rettungsleitstelle informieren / Ärztl. Notdienst anrufen Tel. Nr.112
- Genaue Angaben zu: wer – wo – was – wie viel – wann weitergeben
- Weitere Gefahren ausschließen
- Fachkraft informieren Tel. 84 00 57 18 oder Tel. 840 60 393 (amb. Dienst)
- Angehörige informieren (nach Absprache mit Fachkraft)
- Hausarzt informieren (nach Absprache mit Fachkraft)
- Andere Gäste beruhigen

Kommt es zu einer Krankenhauseinweisung, wird die Fachkraft:

- Evtl. Krankentransport organisieren
- Evtl. weiteren Kooperationspartnern (Fahrdienst) absagen
- Eintrag in Berichtsheft

Anhang VI Notfallplan – Aggressives Verhalten eines Gastes

- Ruhe bewahren durch sicheres Auftreten
- Beruhigendes, verständnisvolles Gespräch (keine Argumente, keine „Wortschwalle"!)
- Sachverhalt klären und ernst nehmen (dabei insbesondere auf die Gefühlswelt eingehen und diese ernst nehmen!)
- Informationen aus der Biografie bedenken (positive Schlüsselwörter nutzen)
- Sich nicht persönlich angegriffen fühlen
- Keine Machtdemonstration
- Gegebenenfalls als Gastgeberin bzw. Helferin aus der Situation herausgehen und den Kontakt neu beginnen
- Aggression in Handlung umlenken (Mithilfe erbitten, Kenntnisse und Fähigkeiten des Gastes erfragen)
- Aggression in andere Ausdrucksformen umlenken (z.B. Bewegungen zur Musik, Tanzen, Singen, Musizieren)
- Grenzen aufzeigen, Abmachungen treffen (wenn dies verstanden wird)
- Gegebenenfalls räumliche Trennung von anderen Gästen
- Gesetzmäßigkeiten, Ursachen herausfinden und ausschalten
- Grundsätzlich Information an die Fachkraft: Tel. Nr. 84 00 5718 oder Tel. 840 60 393 (amb. Dienst)
- Eintrag in Berichtsheft

Anhang VII Notfallplan – Feuerausbruch

- Ruhe bewahren
- Feuerwehr alarmieren Tel.: 112
- Brandherd löschen oder unter Kontrolle halten (Feuerlöscher. Löschdecke)
- Gäste beruhigen
- Gäste nach draußen bzw. in Sicherheit bringen
- Fachkraft informieren: Tel. Nr. 84 00 571 18 oder Tel. 840 60 393 (amb. Dienst)
- Eintrag in Berichtsheft

Anhang VIII Notfallplan – Tod eines Gastes

- Hausarzt informieren
- Diskretion und Gäste beruhigen
- Fachkraft informieren - Tel. 84 00 57 18 oder Tel. 840 60 393 (amb. Dienst)
- Bei unerwartetem Tod wird der Arzt die Polizei einschalten, die einen Bericht für die Behörde erstellt
- Fragen der Polizei beantworten
- Kooperation mit Hausarzt bei dessen Besuch (z.B. Einschalten der Polizei)
- Eintrag in Berichtsheft

Anhang X Notfallplan – Wichtige Telefonnummern und Adressen

Notarzt, Feuerwehr, Rettungsdienst	112
Polizeiruf	110
Ärztl. Bereitschaftsdienst, Apothekennotdienst	1805191212
Rosemarie Ladwig, Fachkraft Sozialdienst	8400 5718
Ambulante Pflege Sozialdienst	8406 0393
Sozialdienst Germering e.V.	

Verzeichnis wichtiger Abkürzungen

Abb.	Abbildung
Anm. d. Verf.	Anmerkung der Verfasserin
bspw.	beispielsweise
e.V.	eingetragener Verein
f/w	fachlich-wissenschaftliche (Begleitung)
ges.	gesamt
HK	Helferkreis
J.	Jahre
o.g.	oben genannte
PflEG	Pflegeleistungs-Ergänzungsgesetz
sog.	sogenannte
s.o.	siehe oben
StMAS	Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Frauen
TiPi	Tagesbetreuung in Privathaushalten
u.a.	unter anderem
u.ä.	und ähnlich
vgl.	vergleiche
vgl.ebd.	vergleiche ebenda
z.B.	zum Beispiel
z.T.	zum Teil

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Projektstrukturplan 8
Abb. 2: Alter der TiPi-Gäste 11
Abb. 3: Verteilung der Pflegestufen bei den TiPi-Gästen 11
Abb. 4: Schnappschuss von einem Germeringer TiPi (Quelle: Bericht des Modellprojektes für das Jahr 2011) 12
Abb. 5: Anforderungen und Aufgaben der Fachkoordination TiPi 14
Abb. 6: Zeitungsartikel zum TiPi-Projekt im Münchner Merkur, 16.12.2010. 16
Abb. 7: Zeitungsartikel zum TiPi-Projekt im Münchner Merkur, 30.04./01.05.2011 16
Abb. 8: Modellprojekt Germering - Infoflyer (Auszug) 17
Abb. 9: Inhaltsverzeichnis des TiPi-Handbuches 19
Abb. 10: Vorerfahrungen der TiPi-Ehrenamtlichen (Gastgeberinnen und Tagesbegleiterinnen) 24
Abb. 11: Bedarf nach weiteren Schulungen der TiPi-Ehrenamtlichen 25
Abb. 12: Anzeige im Münchner Merkur, Dezember 2012. 30

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Gesamtüberblick der TiPi-Haushalte 10